

# AS

**Aktive Senioren**  
Das Magazin für Schwerte



Ausgezeichnet mit der  
Stadtmedaille 2008



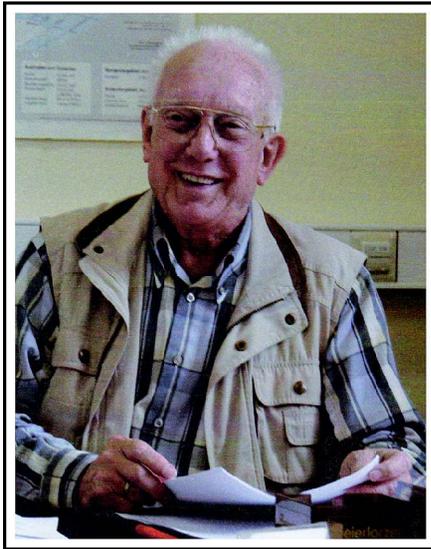
24. Jahrgang  
Ausgabe 98  
Juni 2012



**Gesucht wird:  
Die älteste Bibel in Schwerte im privaten Besitz.**

Fotomontage H. Kranefeld

- Die älteste Bibel von Schwerte Seite 03
- Die Volksschule Bürenbruch-Reingsen Seite 08
- Studienfahrt zum Straßburger Europaparlament Seite 20
- Alle wollen verdienen Seite 25
- Unbedacht Klick gemacht Seite 30



### Was ich noch sagen wollte . . .

Guten Tag, meine Damen und Herren,

seit vielen Jahren wissen wir, dass unsere Lebenserwartungen steigen und nicht nur unsere Einstellung zum Leben und die Gewohnheiten sich ändern; sondern auch die Kosten im Gesundheitswesen wachsen und die Aufwendungen für Pflege und Betreuung älterer Menschen. Politik und Wirtschaft bemühen sich in verstärktem Maße, dieser Entwicklung Rechnung zu tragen, was sich u.a. in der Vielfalt der diesbezüglichen Veranstaltungen widerspiegelt.

So fand z.B. in der Zeit vom 3. bis 5. Mai 2012 im Congress-Center Hamburgs der 10. Deutsche Seniorentag statt und zwar unter dem Motto „**Ja zum Alter**“. Veranstalter war die „Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen e.V. (BAGSO), Bonn“. Auch der „Sozialverband Deutschland soVD“, der sich schon seit 1917 - damals unter dem Namen "REICHSBUND" - für die Bedürfnisse und Rechte behinderter und älterer Menschen engagiert, beteiligte sich an der Gestaltung dieser Tagung mit einem Messestand, mit Sprechstunden und Podiumsdiskussionen. Viele einflussreiche Persönlichkeiten waren erschienen, darunter Bundeskanzlerin Angela Merkel und Bundespräsident Joachim Gauck.

In beachtenswerten Reden und Diskussionen wurden die Probleme der älteren und behinderten Menschen angesprochen, auch die Altersarmut, deren Ursachen und Folgen.

**„Dass wir älter werden, daran können wir nichts ändern. Aber wie wir älter werden, das haben - zum Teil wenigstens - wir selbst in der Hand.“**

Das sind Worte aus der Begrüßungssprache der BAGSO-Vorsitzenden Prof. Dr. Dr. h.c. Ursula Lehr, die ich in dem Be-

richt über die Tagung in der SovD-Zeitung Nr.6/2012 fand und hier einmal hervorheben möchte. Sie entsprechen nicht nur ganz meinen Vorstellungen und bisherigen Engagements, sondern bestätigen auch die Motivation vieler ehrenamtlich tätiger Menschen in den unterschiedlichsten Bereichen.

Auch unser Einsatz in der AS-Redaktion ist getragen von diesem Gedanken. Aus unterschiedlichen Talenten haben wir eine Zeitschrift entstehen lassen, die ihre Leser anspricht, uns beim Gestalten jeder Ausgabe immer wieder viel Freude bereitet und nunmehr schon auf den 25. Jahrgang zusteuert.

Niemand sollte nach Beendigung des Berufslebens, sei es durch Erreichen der normalen Altersgrenze oder vorzeitig, in Untätigkeit verfallen oder sich von der Langeweile beherrschen lassen. Die meisten haben doch vielfältige Fähigkeiten erlernt oder nach Feierabend bestimmte Hobbys gepflegt. Jetzt sollte er darauf zurückgreifen und versuchen, sie sinnvoll einzusetzen. Ehrenamtliches Engagement für die Allgemeinheit weckt im Helfer bald eine innere Zufriedenheit - ich weiß, wovon ich spreche.

Bei einem besinnlichen Rückblick wird mancher feststellen, dass das Arbeitsleben doch recht interessant war, dass manche Tätigkeit mit Freude verrichtet wurde, andere wiederum sehr ungerne. Und wer das Glück hatte, seinen Traumberuf ausüben zu können, sollte das vielleicht einmal für seine Kinder und Enkel schriftlich festhalten, seine Erfahrungen für die Nachwelt dokumentieren. Viele Aufzeichnungen, die sich als allgemein interessant erweisen, wären auch zur Veröffentlichung in unserer „AS – Aktive Senioren“ geeignet.

Manch einer hat schwere Schicksalsschläge überwunden und als positives Resultat Erfahrungen gewonnen, die er nicht für sich behalten sollte, weil sie heutigen Zeitgenossen helfen könnten, ähnliche Situationen besser zu überwinden. Viele Persönlichkeiten haben sich ihre positiven und negativen Erlebnisse von der Seele geschrieben und danach eine wohlthuende innere Freude und Erleichterung verspürt. Darum: Machen Sie Ihre Erfahrungen anderen Menschen zugänglich. Die „AS-Aktive Senioren“ hat viele Leser, nicht nur der gedruckten Zeitschrift, sondern auch viel häufiger im Internet.

Wer die Zeit nach dem Berufsleben nützt, um die Welt durch Reisen kennen zu lernen, hat Erlebnisse und Erfahrungen gewonnen, die bestimmt viele Menschen

interessieren würden. Warum nicht niederschreiben und mit interessanten Fotos in unserer Zeitschrift festhalten. Wir wissen von vielen Lesern, dass sie die „AS“ nicht wie eine Tages- oder Wochenzeitung entsorgen sondern sammeln, um sie immer wieder in die Hand zu nehmen. So dürften auch früher gepflegte Fähigkeiten für die nachfolgenden Generationen von großem Interesse sein.

Ein Beispiel finden Sie auf Seite 24 dieser Ausgabe. Unser Redaktionsmitglied Ferdinand Ziese schreibt über eine „Botanische Baumführung bei Burg Husen“, die er gemeinsam mit seiner Frau Johanna durchführte. Beide waren erstaunt darüber, mit welcher Begeisterung sowohl die Kinder als auch ihre Eltern die Anleitung über das Schnitzen einer Flöte aus Weidenholz und die Herstellung eines „Flitzebogens“ aufnahmen. Wo bekommt man in unserer, von der Technik beherrschten Zeit noch Informationen über Bastelarbeiten, die schon in unserer Jugendzeit mit wenigen Kosten viel Freude bereiteten?

Die AS-Redaktion will mit ihren veröffentlichten Beiträgen einen Brückenschlag zwischen den Generationen erreichen. Dazu ist uns jede Hilfeleistung willkommen: Text- und Bildbeiträge, bei Verwaltungsarbeiten (z.B. Archiv, Korrespondenz, Verteilgruppen usw.). Rufen Sie mich doch einmal an: **02304/13647**.

Wie Sie an diesen Zeilen sehen, macht mir die Redaktionsarbeit auch im Alter noch viel Freude. Selbst bei schweren Erkrankungen, wie ich sie in den letzten Monaten durchmachen musste, war ich in Gedanken dabei und bestrebt, recht bald wieder im liebgewonnenen Redaktionskreis mithelfen zu können. Ich bin stolz auf meine Mitstreiter, die in gewohntem Eifer die Arbeit fortsetzten, sodass auch diese Ausgabe nicht gefährdet war. Doch als es endlich so weit war, dass ich wieder die „Feder in die Hand nehmen“, bzw. mich an den PC setzen und einige Zeilen an Sie richten konnte, war ich überglücklich. Allerdings wurde mir bei zwei Krankenhausaufenthalten innerhalb von vier Monaten und entsprechenden Nachbehandlungen die Zeit zu knapp, um meinen Fortsetzungsbericht über „Der Computer und unser Leben“ fertig zu stellen; werde das aber bald nachholen. Ich bitte um Verständnis.

Mit den besten Wünschen für die Zukunft verbleibe ich  
Ihr Horst Reinhard Haake.

## Gesucht wird: *Die älteste Bibel von Schwerte*



Zugegeben, unsere Traubibel aus dem Jahre 1975 teilt das Schicksal vieler ihrer Artgenossen. Sie steht im Schrank. Wir haben sie kaum genutzt. Vielleicht liegt es daran, dass sich unsere Gemeinde damals finanziell angestrengt und uns ein besonders aufwendiges Exemplar geschenkt hat. Ein roter Ledereinband und Goldschnitt zieren das wertvolle Stück. Sie sieht noch aus wie am ersten Tag. Irgendwie war sie uns für die tägliche Bibellese zu schade. Eines unserer Kinder wird sie sicher einmal erben. Hoffentlich gibt es unter ihnen keinen Streit darüber. Auch das soll ja schon vorgekommen sein.

In vielen Schränken und Regalen schlummern viele solcher Schätze. Und nicht wenige sind weit wertvoller als unsere Luther-Traubibel. Es sind Erbstücke der Eltern, Großeltern oder Urgroßeltern. Erfahrungen an anderen Orten zeigen, dass Bibeln aus dem 18., 17., ja sogar 16. Jahrhundert in Privathäusern aufbewahrt werden. Nicht immer sind es Traubibeln aus der eigenen Familie. Manche wurden beim Aufräumen auf Dachböden gefunden, andere auf Flohmärkten erstanden. Wieder andere erhielten sie geschenkt, weil sie Interesse zeigten oder fanden sie über das Internet.

Jedes dieser alten Exemplare hat eine Geschichte. Die Eintragungen auf den ersten Seiten oder im Anhang geben Auskunft über die ersten Besitzer, den Grund der Überreichung und das Datum. Bei manchen alten Bibeln lässt

sich der „Lebenslauf“ gut nachverfolgen. Hier und da haben sich spätere Eigentümer mit verewigt. Jüngere Leute haben oft Schwierigkeiten, die alte Schrift zu entziffern. Vielfach sind Buchstaben kunstvoll verziert. Wahre Meisterwerke im „Werk des Meisters“ sind so entstanden. Für Historiker und historisch Interessierte sind solche Bibelausgaben wahre Fundgruben. Und so kommt es, dass es erstaunlich viele Liebhaber für solche alten Bibelausgaben gibt. Eine Bibel wirft man nicht so leicht weg.

Wenn Bibeln erzählen könnten! Dann würden sie z.B. berichten, wie sie die Flucht unter Fliegerangriffen auf dem Handwagen überstanden haben. Das hat oft Spuren hinterlassen. Auch der Rauch beim Hausbrand, der Wasserrohrbruch im Keller, die Feuchtigkeit auf dem Dachboden und vieles andere mehr haben ihre Spuren hinterlassen. Auch eifrig gelesene Exemplare gibt es darunter. Nicht selten hat der Bibelleser Anmerkungen an den Rand geschrieben, Verse oder Wörter unterstrichen oder ganz einfach nur Eselsohren hinterlassen.

Eigentlich ist es viel zu schade, dass diese Schätze verborgen in den Häusern schlummern. Sie müssen gehoben werden!

Das zumindest glauben die Mitglieder der Freien evangelischen Gemeinde Schwerte in der Graf-Adolf-Straße 19. Vom 23. bis 30. September veranstalten sie in ihren Gemeinderäumen eine Bibelausstellung. Dabei setzt die Gemeinde voll und ganz auf die Mitwirkung der Schwerter Bevölkerung. „Wer besitzt die älteste Bibel von Schwerte?“ Mit diesem Aufruf wird sich die Gemeinde unmittelbar nach den Sommerferien über die Presse an die Bewohner der Ruhrstadt wenden. Dabei geht es natürlich zuerst um das Alter der Bibelausgabe, dann aber auch

um besonders interessante Eintragungen. Auch die Art der Ausgabe, die „Lebensgeschichte“ des alten Exemplars oder auch die ehemaligen Eigentümer, die Schwerter Bürger waren, sind eine Bereicherung für die Ausstellung.

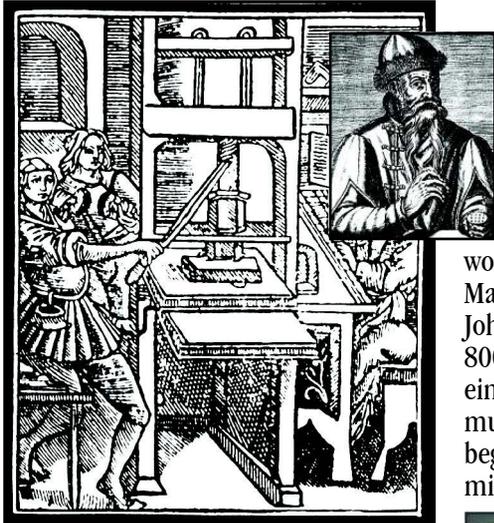
Ergänzt wird die Ausstellung durch Bibeln aus vielen Ländern der Erde. Auch die Original-Nachbildung der Gutenberg-Druckerpresse wird zu sehen und in Aktion sein.

„Wir führen die Ausstellung für alle Schwerter Bürgerinnen und Bürger durch“, betont Pastor Karl Gerhard Köser. „Gerade auch für Schulklassen, Konfirmandengruppen, Seniorenkreise und viele andere Gruppen wird sich der Besuch lohnen. Wir würden uns als Gemeinde freuen, wenn die Bibel zumindest in der Woche **vom 23. bis 30. September 2012** zum Stadtgespräch würde.“ Da die Bibel ja nicht konfessionsgebunden ist, werden Besucher aus allen Kirchen und Gemeinschaften einen Gewinn haben.

Die Freie evangelische Gemeinde sucht für die Ausstellung noch Glasvitrinen jeder Art. Wer eine oder mehrere Vitrinen zur Verfügung stellen kann oder weiß, wo man nachfragen könnte, wende sich bitte an:

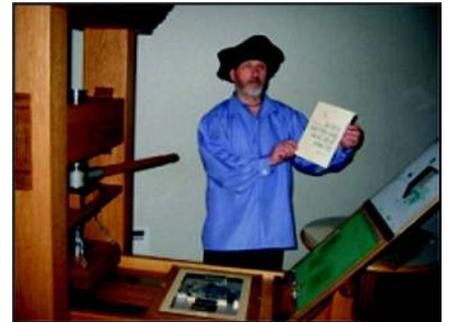
Pastor Karl Gerhard Köser, 02304 – 25 66 88 oder [koeser@schwerte.de](mailto:koeser@schwerte.de).





## *Nachbau der Gutenberg-Druckpresse bei der Bibelausstellung „Älteste Bibel von Schwerte“ in der FeG Schwerte vom 23. – 30 Sept. 2012*

wohnte Johannes Gutenberg wieder in Mainz. Von dem Mainzer Kaufmann Johannes Fust erhielt er zweimal je 800 Gulden Kredit. Damit errichtete er eine Druckerei und beschäftigte vermutlich 20 Mitarbeiter. Im Jahr 1450 begannen die Vorarbeiten für das erste mit beweglichen Metalllettern gedruck-



Es war vor etwas mehr als 600 Jahren, als Johannes (Hennes) Gensfleisch zur Laden, genannt Gutenberg, in Mainz geboren wurde. Jahr und Tag lässt sich nicht mehr bestimmen; auch über seine Jugendzeit ist wenig bekannt. 10 Jahre lebte Gutenberg in Straßburg. In dieser Stadt hat er sich mit handwerklichen Arbeiten wie Edelsteinpolieren und der Herstellung von gegossenen Spiegelrahmen beschäftigt. Urkundliche Erwähnungen aus dieser Zeit lassen vermuten, dass Gutenberg sich in diesen Jahren auch schon mit dem Guss von Buchstaben befasste. 1448



te Buch. Druckerpresse und Drucker-  
schwärze, Metalllegierungen und  
Drucktypen musste Gutenberg selbst  
entwickeln und herstellen. Spindel-  
pressen waren als Öl-, Wein- und Pa-  
pierpressen bereits bekannt. Für den  
Druck musste durch verschiedene Vor-  
richtungen erreicht werden, dass die  
druckausübende Platte, der Tiegel,  
senkrecht auf die Form drückte und  
sich beim seitlichen Bewegen des  
Querholmes oder „Bengels“ nicht  
drehte.

## Kaum zu glauben, aber wahr

Von Karl Gerhard Köser

Es war Anfang der 80er Jahre des letzten Jahrhunderts. Ich war junger Pastor in Berlin-Moabit. Als Gemeinde hatten wir einen Aufruf gestartet: Wir suchen die älteste Bibel von Berlin. Da es der kleine Aufruf sogar bis in die „BZ“ geschafft hatte, stand das Telefon nicht still. Von morgens 6 Uhr bis abends 23 Uhr „glühte die Leitung“. Einige Tage später war Abgabetermin. Unsere Mitarbeiter wussten den Ansturm kaum zu bewältigen. Vor allem durfte ja nichts verwechselt werden.



Besonders kostbar erscheinende Exemplare nahm ich zur besonderen Sicherheit mit in mein Arbeitszimmer. Ein besonders gewichtiges Stück hatte meine besondere Aufmerksamkeit gefunden. Es stammte, wenn ich mich recht entsinne, aus dem 17. Jahr-

hundert. Der Schweinslederüberzug über den Holzdeckel war mehrfach aufgerissen. Klar zu erkennen war, dass diese Bibel einen außergewöhnlichen Liebhaber gefunden hatte: einen Holzwurm. Nicht nur der Holzdeckel, sondern auch die Blätter waren wohl sehr schmackhaft. Das gesamte Vorwort war durchlöchert, mehr als ein Schweizer Käse. Und

genau vor 1. Mose 1 hatte der gefräßige Gast kehrt gemacht. Da wo der eigentliche Text begann, war sein Hunger gestillt, sein Interesse erlahmt oder der Weg zu mühsam.

Für mich ist das zu einem Bild geworden. Viele Menschen geben sich zufrieden mit dem, was andere über die Bibel schreiben. Aber den eigentlichen Text kennen sie nicht oder kaum. Dabei ist doch das Wort Gottes das Wertvollste an der Bibel. Darum sagen Mose und Jesus gleichermaßen (5. Mose 8,3; Mt. 4,4): „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.“

Wir sollten uns nicht wie der Holzwurm mit dem Vorwort begnügen.



2012 ist das Europäische Jahr für aktives Altern und Solidarität zwischen den Generationen. Aus diesem Anlass geben die Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) und die Forschungsgesellschaft für Gerontologie an der TU Dortmund (FfG) eine gemeinsame Pressemitteilung heraus.

**Pressemitteilung von BAGSO und FfG zum EJ 2012**

**FfG** Forschungsgesellschaft für Gerontologie e.V.

## **Aktives Altern – ein Gewinn für den Einzelnen und für die Gesellschaft**

Zum Beginn des „Europäischen Jahres für aktives Altern und Solidarität zwischen den Generationen“, das im Februar 2012 in Berlin mit einer Auftaktveranstaltung eingeleitet wurde, rufen die Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) und die Forschungsgesellschaft für Gerontologie an der TU Dortmund (FfG) dazu auf, „Aktives Altern“ in einem umfassenden Sinn zu verstehen.

„Aktivität ist Voraussetzung für ein gesundes und kompetentes Altern – und das ist eine lebenslange Aufgabe. Aktives Altern betrifft daher alle Generationen“, so die BAGSO-Vorsitzende und Gerontologin Prof. Dr. Ursula Lehr.

Wichtig ist darüber hinaus, ältere Menschen weder einseitig als Empfänger noch einseitig als Erbringer von Leistungen anzusehen, sondern ihre Potenziale und Bedarfe gleichermaßen in den Blick zu nehmen. „Das Europäische Jahr darf nicht dazu beitragen, dass die Älteren in zwei Gruppen geteilt werden, in die Kompetenten und die Hilfsbedürftigen“, warnt die frühere Bundesfamilienministerin Lehr. „Vielmehr müssen wir alle Gruppen im Blick haben, unabhängig von ihrem Alter, ihrer sozialen Lage, körperlichen und geistigen Einschränkungen oder ihrem kulturellen Hintergrund.“

Ebenso wenig dürfen wir ältere Menschen auf bestimmte gesellschaftliche Rollen beschränken. Es ist erfreulich, dass sie heute in erheblichem Maße Familienarbeit leisten und damit wesentlich zur Entlastung der mittleren Generation beitragen. Immerhin engagiert sich ein Drittel von ihnen auch außerhalb der Familie ehrenamtlich. „Nachholbedarf haben wir in Deutschland nach einer langen Phase der Frühverrentungspolitik bei der Integration Älterer in den Arbeitsmarkt“, so der Sozialgerontologe und Leiter des FfG, Prof. Dr. Gerhard Naegele. „Wichtige Rollen übernehmen ältere Men-

schon aber auch durch ihr politisches Engagement oder bei der Weiterentwicklung von Produkten und Dienstleistungen, hier sind sie Experten in eigener Sache.“

Es ist sinnvoll, aber nicht ausreichend, für ein aktives Altern im Sinne einer Selbst- und Mitverantwortung für andere zu werben. „Entscheidend sind das Setzen von Rahmenbedingungen und das Schaffen von Angeboten zum Mitmachen, zum Aktiv-Werden, zum Sich-Einmischen“, so Naegele.

Ältere Menschen sind bereit, ihren Beitrag zur Solidarität zwischen den Generationen zu leisten. Umgekehrt sollten diejenigen, die zur jungen oder mittleren Generation gehören, auch Solidarität mit den Älteren zeigen und wachsam gegenüber möglichen Altersdiskriminierungen sein.

Die Forschungsgesellschaft für Gerontologie e.V. / Institut für Gerontologie

an der TU Dortmund ist eine seit 1990 bestehende unabhängige Forschungseinrichtung, die Fragen der demografischen Entwicklung, speziell der alternden Bevölkerung, nachgeht. Das Tätigkeitsspektrum des Instituts für Gerontologie beinhaltet wissenschaftliche, interdisziplinäre und anwendungsorientierte Forschungs- und Beratungsprojekte auf Landes-, Bundes- und internationaler Ebene. Seit seiner Gründung wird das Institut für Gerontologie kontinuierlich vom Land Nordrhein-Westfalen gefördert.

*Weitere Informationen:*

[www.ffg.uni-dortmund.de](http://www.ffg.uni-dortmund.de)

*Gemeinsam sind BAGSO und FfG Träger der Geschäftsstelle für das Europäische Jahr 2012.*

*Kontakt:*

*Geschäftsstelle Europäisches Jahr 2012*

*c/o Forschungsgesellschaft für Gerontologie e.V. (FfG)*

*Evinger Platz 13, 44339 Dortmund*

*[www.ffg.uni-dortmund.de](http://www.ffg.uni-dortmund.de)*

*Dr. Carolin Eitner, Tel.: 02 31 / 72 84 88-20, [eitner@ej2012.de](mailto:eitner@ej2012.de)*

**verbraucherzentrale** *Nordrhein-Westfalen*

## Goldene Regel für private Geldanlagen

„Jetzt fürs Alter vorsorgen. Je früher desto besser!“ – so oder ähnlich hört es sich an, wenn Bankberater für die Altersvorsorge trommeln. Zuerst braucht es aber den persönlichen Finanz-Check. Denn immer wieder gibt es Verbraucher, die auf der einen Seite regelmäßig Geld sparen, obwohl sie auf der anderen Seite einen Kredit laufen haben. "Es rechnet sich nicht, Festgeld zu einem Zinssatz von 2,5 Prozent anzulegen, wenn das Girokonto überzogen ist und 10 oder gar 15 Prozent für Dispozinsen zu berappen sind". Ein guter Berater sollte Kunden zunächst empfehlen die Schulden zu tilgen, bevor er das Thema Altersvorsorge anspricht.

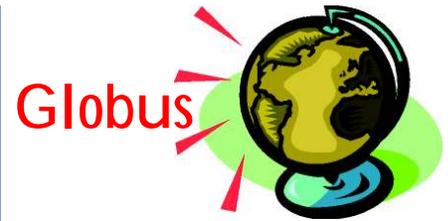
\* Geldanlage ist harte Arbeit: Das Produktangebot ist riesig, und viele Produkte sind nicht leicht zu verstehen. Deshalb sollten Kunden niemals sofort einen Vertrag unterschreiben, sondern mehrere Angebote einholen und diese

miteinander vergleichen. Niemand sollte sich zu einer Unterschrift verleiten lassen, falls er oder sie das Produkt nicht versteht oder dem Berater misstraut. Eine unabhängige Finanzberatung vorab ist sinnvoll. Honorarberater sind nicht von Verkaufsprovisionen abhängig und auf den Verkauf bestimmter einträglicher Produkte angewiesen, sondern können sich ganz auf die Bedürfnisse der Anleger konzentrieren.

Eine neutrale Finanzberatung gibt's auch bei der Verbraucherzentrale NRW in Schwerte. In einem persönlichen Gespräch werden die Verbraucher unabhängig informiert. Die Expertin Barbara Rück erarbeitet zusammen mit den Ratsuchenden eine ganz individuelle Lösung.

Das Beratungsangebot ist ein Projekt der Verbraucherzentrale NRW und muss sich über Entgelte selbst finanzieren.

*Angaben zu Kosten und Terminen der neutralen Finanzberatung der Verbraucherzentrale NRW finden in der örtlichen Beratungsstelle am Westwall 4.*



Ich drehe, halte, schaue,  
mein Fernweh folgt dem Lauf.  
Wimpernschläge, ein bis zwei,  
von Grönland bis Hawaii.

Ich tauche in den Ozean,  
erklimme Alpengipfel,  
bin Archäologin im Iran,  
tanz auf grünen Wipfeln.

Mit Huskies in Alaska,  
mit Schwert als Samurai,  
Zigarren aus Havanna,  
und T-Shirts aus Dubai.

Ich dreh` dich ein Stück weiter,  
sehe mich – an jedem Ort,  
ob Rom, Paris und London,  
mit dir stehl` ich mich fort.

Andrea Krieger



informiert:

## Die eigenen Grenzen erkennen: Pflegende Angehörige brauchen Entlastung

In den eigenen vier Wänden alt werden ist einer der größten Wünsche von Senioren. Und oft geht dieser Wunsch auch in Erfüllung: Rund 2,3 Millionen Pflegebedürftige gibt es derzeit in Deutschland, 1,6 Millionen davon werden zu Hause betreut – meistens von ihren eigenen Angehörigen.

Doch je größer die Pflegebedürftigkeit wird, desto stärker geraten die Pflegenden an ihre Grenzen. Beruf und Familie, aber auch die eigene Gesundheit leiden. Die persönliche Betreuung durch eine 24-Stunden-Pflegekraft ist in solchen Fällen eine gute Alternative für alle Beteiligten.

Bei der Suche nach einer geeigneten Person bietet das neue Internetportal SenioPort wertvolle Hilfe, das auf die Vermittlung von Haushaltshilfen und Pflegekräften aus Osteuropa spezialisiert ist. Das Portal bietet sowohl hilfesuchenden Familien, stellensuchenden Pflegekräften wie auch vermittelnden Agenturen einen schnellen und direk-



ten Weg, um miteinander in Kontakt zu kommen. Unter [www.senioport.de](http://www.senioport.de) können Familien, die eine Pflegekraft suchen, unkompliziert eine Stellenausschreibung schalten, in der sie ihren konkreten Pflegefall schildern.

Außerdem lassen sich aktuell die Profile von mehr als tausend stellensuchenden Damen und Herren einsehen und die direkte Kontaktaufnahme über das SenioPort-Nachrichtensystem gestaltet sich sehr einfach.

Stellensuchenden Pflegekräften ermöglicht SenioPort, ihr Profil einzugeben und gezielt die Stellenausschreibungen hilfesuchender Familien zu durchforsten - und sich direkt zu bewerben.

Auf der Webseite erfahren Interessierte unter anderem auch, was sie beachten müssen, wenn sie eine Haushaltshilfe oder Pflegekraft aus Osteuropa engagieren möchten – seit der EU-Arbeitsmarktköffnung im vergangenen Jahr ist eine derartige Beschäftigung völlig legal möglich.

Über SenioPort:

Das Internet-StartUp wurde 2011 im polnischen Sopot von einem Team internationaler Experten gegründet, die seit vielen Jahren in der Organisation häuslicher 24-Stunden-Pflege engagiert sind und hat in Eschborn eine deutsche Vertretung. Das Vermittlungsportal bietet eine in dieser Form bisher einmalige Kontaktmöglichkeit für hilfesuchende Familien, Pflegekräfte und vermittelnde Agenturen. Nach erfolgreichem Abschluss der Testphase ist SenioPort seit dem 1. Januar 2012 kostenpflichtig. Die Monatsgebühr für Familien beträgt 29,00 Euro, für Agenturen 59,00 Euro.

## ADAC Stiftung „Gelber Engel“ / kostenlose Organspendeausweise

Mit Informationen und einem kostenlosen Organspendeausweis setzt sich die ADAC Stiftung „Gelber Engel“ für das Spenden von Organen (keine Altersgrenze) ein. Ausweise und Infobroschüren sind jetzt bundesweit in allen ADAC Geschäftsstellen aber auch Apotheken erhältlich.

Mit dem Ausweis erklärt man sich entweder damit einverstanden, dass einem nach dem Tod Organe entnommen werden dürfen oder die Spende wird generell, bzw. für bestimmte Organe abgelehnt. Der Ausweis ist groß wie eine Kreditkarte, laminiert und passt in jeden Geldbeutel. Daten werden nicht erfasst oder gespeichert. Die Bereitschaft zur Spende kann jederzeit widerrufen werden. Rund 12.000 Kranke warten derzeit in Deutschland auf ein Spenderorgan.

Ein einziger Organspender kann bis zu acht Menschen retten. Es können u.a. Herz, Lunge, Leber und Bauchspei-



cheldrüse transplantiert werden.

Vor der Entnahme muss der Hirntod von zwei erfahrenen Ärzten festgestellt worden sein. Diese haben unabhängig voneinander zweimal im Abstand von mehreren Stunden den irreversiblen Ausfall aller Hirnfunktionen anzuerkennen.

Weitere Information zum Thema sind in der aktuellen Motorwelt oder unter [www.adac.de/organspendeausweis](http://www.adac.de/organspendeausweis) nachzulesen. Dort steht der Ausweis auch zum Download bereit.

Pressekontakt:

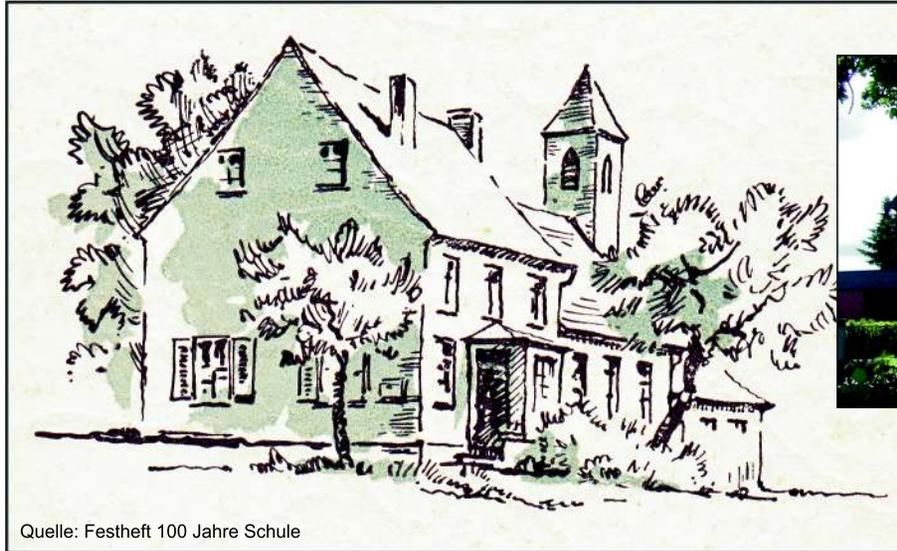
ADAC Öffentlichkeitsarbeit

Externe Unternehmenskommunikation

Katrin Müllenbach-Schlimme

Tel.: +49 (0) 89/7676 2956

E-Mail: [katrin.muellenbach-schlimme@adac.de](mailto:katrin.muellenbach-schlimme@adac.de)



Quelle: Festheft 100 Jahre Schule



Das Schulgebäude heute  
Foto H. Kranefeld

## *Die Volksschule Bürenbruch-Reingsen.*

Hier und da wird im Gespräch danach gefragt, was es mit dem Turm am Haus gegenüber dem Landgasthaus Linneweber auf sich hat. Die Antwort, hier war einmal eine Schule, verwundert oft sehr. In der Tat ist der Turm, früher ein Glockenturm, heute Nistplatz für Eulen, der einzige Hinweis auf die ehemalige Schule. Gäbe es sie noch, wäre sie in diesem Jahr 157 Jahre alt geworden. In meinen Unterlagen finde ich ein kleines Heftchen, eine Festschrift zur Hundertjahrfeier dieser Schule im

Jahr 1955. Ich möchte mit dem Nachdruck zweier Artikel aus dieser Festschrift und einigen Ergänzungen sowie Bildern an die Geschichte einer ein-klassigen Schule, wie es sie bis in die 60er Jahre noch gab, erinnern.

1967 wurde die Schule geschlossen. Die Kinder mussten von dieser Zeit an den weiten Weg in die Ev. Volksschule Ergste oder auf weiterführende Schulen nach Schwerte gehen. In den 70/80er Jahren wurde das Gebäude

von Frau Schmidt erworben (Buchhändlerin aus Schwerte) und der Klassenraum zur Wohnung umgebaut. Das Freigelände hinter dem Gebäude nutzte sie für allerlei Tiere (Lama, Känguru, Pony und eine Vogelvoliere) und hatte ein offenes Haus z.B. für Seniorenkreise, die die Tiere anschauen konnten.

Das Känguru hat vor einigen Jahren eine gewisse Berühmtheit bis in die Fernsehnachrichten erlangt. Durch ein

Loch im Zaun konnte es ins freie Feld. In der Morgenfrühe berichteten einige Autofahrer von einer Begegnung mit dem Tier und mussten mit dem Spott der Mitmenschen leben.



Unser ehemaliges Redaktionsmitglied Herr Riedel und die Eigentümerin Frau Schmidt.

Für gemeinsames Kaffeetrinken gab es ein extra Gebäude. Frau Schmidt ist inzwischen verstorben.

Die Turm-Glocke übrigens war lange Zeit im Eingangsbereich des Ergster



Kaffeerunde in einem extra hergerichteten Raum.  
Rechts Frau Tillmann und Herr Riedel.

Amtshauses aufgestellt. Wo sie sich heute befindet, entzieht sich meiner Kenntnis.

Heinz Kranefeld

*Einige Impressionen eines Seniorennachmittages.*



Das Känguru "Kasimir" und ein Känguru-Weibchen mit einem Junge in ihrem Beutel.

## 100 Jahre Volksschule in Bürenbruch

Nach der Chronik zusammengestellt von Paul Tillmann

Wenn die kleine Schule unserer „Berggeschichte" den alten Namen „Schule Reingsen" trägt, so liegt darin Geschichte. Die jüngere „Köttersiedlung" Bürenbruch wurde von der älteren „Bauernschaft" Reingsen überschattet. Hier nahm der Bildungshunger seinen Anfang, und die Reingsener waren Wegbereiter in der Schaffung der Schulverhältnisse, die dieses Jahr in einer langen Geschichte von 100 Jahren und länger wieder in uns allen lebendig werden.

Wenn heute auf dem amtlichen Dienstsiegel die Umschrift zu lesen ist „Evangelische Volksschule Bürenbruch", so liegt darin ebenfalls Geschichte. Die Besiedlungskurve entschied sich unzweideutig für Bürenbruch, das mit seinen Raum- und Strukturverhältnissen den Ortsteil Reingsen in der Entwicklung überflügelte.

Ob nun Reingsener oder Bürenbrucher Schule, sie ist uns allen ans Herz gewachsen. Ihr 100-jähriger Geburtstag soll darum umsomehr Anlass für uns sein, in ernster und heiterer Feier alle „Ehemaligen" wieder zusammenzurufen und ihre Geschichte für die Nachwelt durch dieses Büchlein festzuhalten.

### I. Die Privatschule im Backhaus

Die ersten Anfänge des schulischen Le-

bens in der Berggeschichte gehen nachweisbar bis zur Mitte des vorvorigen Jahrhunderts zurück. Als erster Schulverwalter auf dem Reingsen wird Heinrich Haeder genannt, der 1725 geboren wurde und am 7. August 1775 starb. Sein Nachfolger war Johann Caspar Dietrich Schröer von Syberg, geboren 1755, gestorben am 3. April 1794. Unter den vielen und unbekanntenen Nachgängern ist dann Lehrer Löhr verzeichnet, der auf Schöttlers Hof wohnte und in einem Backhaus im Papenberg unterrichtete. Für den Unterhalt des Schulverwalters wurde durch Erhebung eines Schulgeldes und durch den Genuss eines Wandertisches bei den Eingesessenen gesorgt. Nach

Lehrer Löhr kam Lehrer Baecker, der das Soester Seminar besucht hatte und damit die erste vollwertige Kraft war. Inzwischen hatte man die Schule verlegt, sie befand sich in dem nach einem Brande stehengebliebenen Backhaus bei der noch heute vorhandenen Linde im Rinderkamp am Leihloh. Lehrer Baecker hielt es, wie die meisten seiner Vorgänger, nicht lange aus, er zog nach Schwerte und ist dort auch gestorben.

Was nach seinem Fortgang aus der Schule an der Linde wurde, sagt die Chronik nicht. Es ist anzunehmen, dass sie wegen Lehrermangel ihre Pforten schloss. Man kann immer wie-

der die Feststellung machen, dass es eine typische Eigenschaft der bäuerlichen Bevölkerung ist, unabhängig zu sein und ein „König auf seiner Scholle“ zu bleiben. Dieser Charakterzug mag auch dafür bestimmend gewesen sein, dass der damalige Gutsbesitzer Böckelühr zu Böckelühr auf seinem Hofe eine eigene Privatschule einrichtete und sich auch einen eigenen Privatlehrer hielt. Als solcher wird Lehrer Humme aus Ergste genannt. Die Chronik verzeichnet nicht, ob die Böckelührsche Privatschule auch von den andern Kindern der Berggeschichte besucht wurde, anzunehmen ist es jedoch; denn, sie halfen mit, den Schulbetrieb zu finanzieren. Nachdem die Kinder des Gutsbesitzers Böckelühr zu Böckelühr dem Schulalter entwachsen waren, verkaufte dieser die Schuleinrichtung nach Letmathe. Damit ging die Privatschule auf dem Reingsen ein, und die Einwohner wurden vor die Notwendigkeit gestellt, entweder ihre Kinder den weiten Schulweg nach Ergste machen zu lassen oder aber eine eigene nunmehr den Bedürfnissen entsprechende Schule einzurichten.

## 2. Verhandlungen mit der Behörde

Der damalige Kreisschulinspektor Pfarrer Hülsemann aus Elsey setzte sich für einen Schulneubau ein und berief auf landrätliche Anordnung eine Versammlung sämtlicher Eingesessenen von Ergste am 11. Dezember 1841 ein um 5 Repräsentanten zu wählen, die über

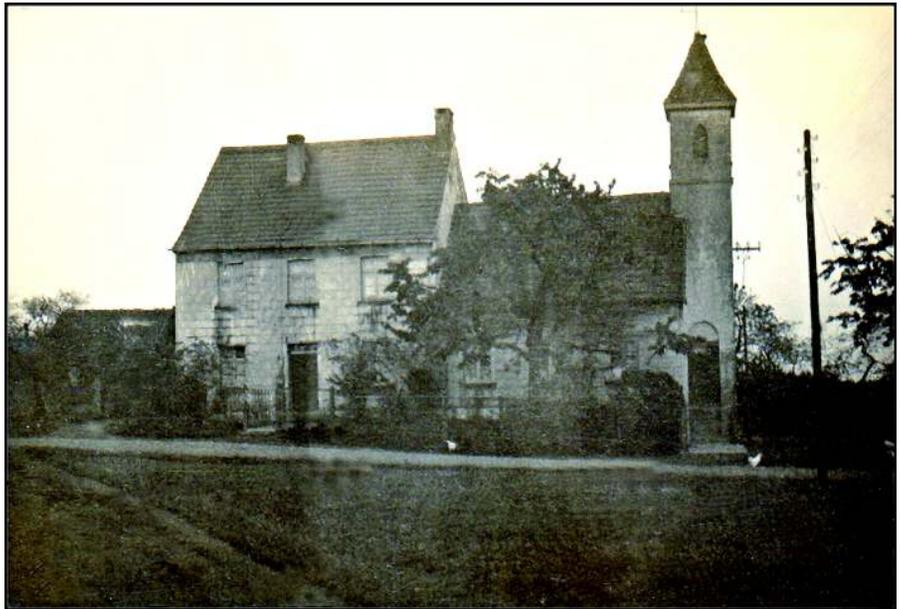
- o die Erwerbung eines passenden Schul-Bauplatzes,
- o die Erbauung einer Schule und Lehrerwohnung,
- o die Anfertigung des Bauplanes und

Kostenanschlages,  
 o die zur Ausführung des Baues und Besoldung des Lehrers erforderlichen Kosten  
 rechtsverbindliche Erklärungen abzugeben und bindende Beschlüsse zu fassen hatten.

Als Repräsentanten wurden nach Stimmenmehrheit gewählt:  
 Gutsbesitzer Beckhaus,  
 Landwirt F. Schulte'  
 Gutsbesitzer Althoff'  
 Landwirt Brunnenberg und  
 Gutsbesitzer Böckelühr'

doch ein dringendes Bedürfnis sei. In- des stellten die Repräsentanten und der Schulvorstand von Ergste jede Verpflichtung in Abrede, dass die gesamte Dorfbewölkerung zu den Kosten dieser neuen Schulanstalt beitragen müsse. Sie erklärten sich nur bereit, die Bauernschaft Reingsen aus dem bisherigen Schulverband Ergste ohne Entschädigung zu entlassen und stellen freiwillige Beiträge zu dem Schulbau in Aussicht.

Die Vertreter der Bauernschaft Reingsen vertraten dagegen die An-



Schule und Dienstgebäude etwa Anfang der 30er Jahre. Erst 1934 erhielt die Schule Toilettenanlage neben dem Turm. Bildquelle unbekannt.

In der Sitzung am 12. März 1842 erkannten sowohl die 5 gewählten Repräsentanten als auch der Schulvorstand von Ergste-Reingsen einstimmig an, dass zur Unterhaltung einer Schule in Reingsen für Böckelühr eine Verpflichtung nicht vorliege, die Errichtung einer besonderen öffentlichen Schulanstalt für diese Bauernschaft je-

sieht, dass die Kosten des Schulneubaues von der Gesamtschulgemeinde zu tragen seien, da auch sie im Jahre 1822 zu den Baukosten der Ergster Schule herangezogen worden waren.

Da eine Einigung nicht erzielt wurde, entschied die Königliche Regierung in Arnberg am 16. März 1844, dass die

Gesamtschulgemeinde Ergste-Reingsen verpflichtet sei, für die Kosten des Schulneubaues gemeinschaftlich aufzukommen. Gegen diese Entscheidung legte Gutsbesitzer Beckhaus am 30. April 1844 beim Ministerium für geistliche Angelegenheiten in Berlin Beschwerde ein. Die Verfügungen wurden dahin abgeändert, dass die Kosten der Erbauung eines Schulgebäudes für die Bauernschaft Reingsen lediglich der gedachten Bauernschaft zur Last fielen.

### 3. Unterricht im Saal bei Kappenstein

Die Bewohner der Berggeschichte warfen die Flinte nicht ins Korn und beschlossen, bis zur Erstellung der neuen Schule den Unterricht in einem provisorischen Raume und zwar im Saale des damaligen Wirtes Kappenstein (die Besitzung Pawlofsky, später Harders) fortzusetzen. Beharrlich und zäh hielt man an dem einmal gefassten Plan fest: Eine beantragte und bewilligte Kollekte schuf den Grundstock, die Schulgemeinde Ergste zeigte sich großzügig und stellte eine Summe zur Verfügung und geschickte „Bergdiplomaten“ verstanden es, eine Quelle nach der anderen anzuzapfen. Trotzdem dauerte das Interregnum fast noch 10 Jahre, ehe man mit dem Schulneubau beginnen konnte.

### 4. Schulneubau auf der Grenze Bürenbruch-Reingsen

Nachdem der Gutsbesitzer Böckelühr das Baugrundstück in Größe von etwa Morgen und die Witwe Halstenberg den Schulkamp von etwa 2 1/2 Morgen, damit sich der Lehrer eine Kuh halten konnte, als hochherzige Spende zur Verfügung gestellt hatten, konnte mit der Errichtung des Schulgebäudes begonnen werden.

Nach ungefähr einjähriger Bauzeit wurde die Schule im November 1855 durch den Kreisschulinspektor Hülsemann eingeweiht und mit der Verwaltung der Lehrerstelle Lehrer Humme, der vorher an der Böckelührschen Privatschule unterrichtet hatte, beauftragt. Er blieb nur 4 Jahre, und 1859 wurde als Schulstelleninhaber Lehrer Bilke eingesetzt. Nach 10 jähriger Wirk-

samkeit wurde Bilke nach Hamme bei Bochum versetzt. Sein Nachfolger war Theodor Esser, der am 26. April 1869 eingeführt wurde und nach 37 1/2 jähriger Tätigkeit an der Schule Ende Oktober 1906 in den wohlverdienten Ruhestand trat. Es zeugt von Einsicht und Anerkennung seiner gewiss nicht leichten Erzieherarbeit als alleiniger Lehrer durch die Regierung, wenn sie Lehrer Esser am 16. Oktober 1906 durch den Kreisschulinspektor Pfarrer von der Kühlen, Letmathe den „Adler zum Hohenzollerschen Hausorden“ überreichen ließ.

Nach seiner Pensionierung zog Lehrer Esser zu seinem Sohne, dem bekannten Heimatforscher Hermann Esser,



Unterricht in der einklassigen Schule Anfang der 60er Jahre.

nach Elsey. Theodor Esser starb am 1. August 1915.

Am 1. November 1906 folgte Lehrer Otto Eichert, der bis zum 31. März 1950 an der hiesigen Schule wirkte. Er wohnte lange noch als Ruheständler in seiner alten Dienstwohnung.

### 5. Veränderungen am Schulgebäude

Bei dem Bau, der 1855 erstellt wurde, hatte man, dem Bedürfnis entsprechend, auch Stallungen eingerichtet, damit der Lehrer neben seinem bescheidenen Gehalt noch die Einkünfte einer kleinen Viehhaltung in Anspruch nehmen konnte. 1877 wurde ein separates Stallgebäude errichtet, in dem

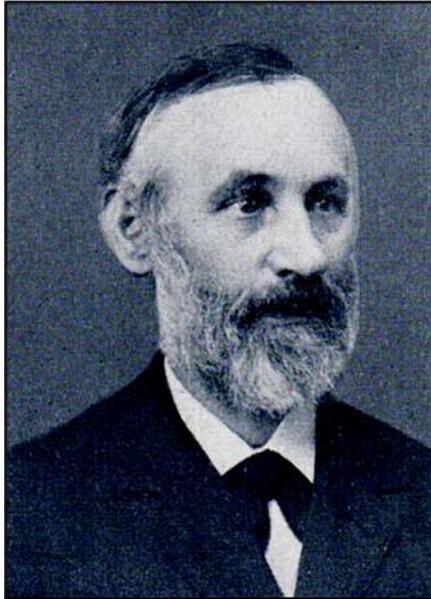
auch die Bedürfnisanstalt für Kinder und Hausbewohner untergebracht war. 1919 verschwanden im Zuge des Umbaues der Lehrerdienstwohnung die Stallräume im Schulhaus, 1934 erhielt die Schule an der Südseite einen Anbau, in dem sich jetzt die Aborte für die Kinder und eine Waschküche befinden. 1939 wurde an der Westseite des Schulgebäudes die Zinkverkleidung entfernt und sämtliche Außenwände mit Münchener Rauhputz versehen.

Für den Glockenturm hatten die Eheleute Heinrich Böckelühr eine kleine Schulglocke gestiftet. 1875 wurde von dem Glockengießer Rinker aus Westhofen eine neue geliefert, weil die alte geborsten war. Im 1. Weltkrieg wurde die Schulglocke eingeschmolzen und nach dem Kriege die noch vorhandene, 125 kg schwere, kleine Kirchenglocke aus Ergste aufgehängt. Die Befürchtungen des verstorbenen Heinrich Brune, dass der Turm wie eine zu „enge Büchse“, für die Glocke zu klein sei, haben sich nicht bewahrheitet. Nachdem sie aus technischen Gründen lange stumm blieb und im Jahre 1950 ein neues Seil erhielt, hört man an den Schultagen wieder täglich ihre Stimme.

### 6. Die Schulgemeinde

Sie umfasst die Ortsteile Steinberg, Höfen, Bürenbruch, Reingsen und Wahne. Wegen Überfüllung der Schule wurden von 1890 bis 1935 Teile vom Steinberg und Höfen nach Ergste umgeschult.

Die Chronik berichtet, dass die Bewohner der Berggeschichte fast ausschließlich von Ackerbau und Viehzucht lebten. Die Kötter waren nebenbei als Tagelöhner bei den Bauern beschäftigt oder verdienten zusätzlich als Kettenschmiede ihr Brot. Eine solche Schmiede gab es fast in jedem Hause und hatte oft ein halbes Dutzend Essen und mehr. Vor etwa 40-45 Jahren wurden diese Kleinbetriebe mechanisiert, indem man durch große Holzräder alle Schmiedefeuer anblasen ließ. Diese Laufräder, mit einem Durchmesser von ca. 2 m, wurden von Hunden bewegt. Später legte man elektrische Gebläse an. Heute sind alle Kettenschmieden verschwunden. Was

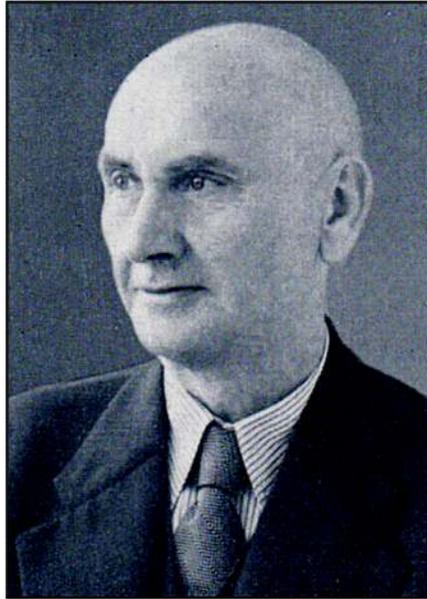


Lehrer Theodor Esser 1869-1906

nicht in der Landwirtschaft beschäftigt ist, geht zur Eisenbahn oder Fabrik. Die Viehhaltung und der Ackerbau bei den Köttern zeigt rückläufige Bewegung. Dagegen wird die Erzeugung von landwirtschaftlichen Gütern in den bäuerlichen Betrieben durch starke Motorisierung und Mechanisierung von Jahr zu Jahr gefördert.

Durch neue Verkehrsverbindungen und Anlagen wurde die Einsamkeit der Berggeschichte immer mehr zurückgedrängt und damit auch der Lärm größer:

- 1910** Inbetriebnahme der Bahnstrecke Dortmund-Iserlohn,
- 1911** Steinberg und Höfen erhalten elektrisches Licht,
- 1918** Weiterbau der Leitung bis Bürenbruch,
- 1926** Errichtung der Jugendherberge,
- 1952** die Iserlohner Kreisbahn-AG



Lehrer Otto Eichert 1906-1950

richtet täglich mit 6 Omnibuspaaren eine Verkehrslinie Schwerte - Schule Bürenbruch ein, **1953** erhält die Straße vom Gehöft Schulte/Höfen bis zur Schule eine Teerdecke.

In den letzten Jahren wurden in der Schulgemeinde insgesamt 18 Neubauten errichtet, 2 Häuser wurden im letzten Kriege durch Bombenwurf völlig zerstört, eine größere Anzahl stark beschädigt.

### 7. Der 2. Weltkrieg

während der schweren Bombenangriffe unserer Kriegsgegner, namentlich in den Jahren von 1942-1945, lag die Berggeschichte im „Streuwinkel“ der auf die Städte Ruhrgebietes anfliegenden Flugzeuge der Engländer und Amerikaner. Die ersten Brandbomben



Lehrer Paul Tillmann 1950-1967

fielen am 10. März 1942 gegen 23 Uhr zum Glück ins freie Feld. Am 17. April 1942 erfolgte ein weiterer Abwurf von Brandbomben, die in den Böckelührschen Waldungen niedergingen, aber wegen des feuchten Bodens infolge starker Regenfälle keinen Schaden anrichteten. Beim Ausgraben einer Bombe auf dem Reingsen durch den damaligen Wachtmeister Kaiser explodierte diese. Dabei wurde ein polnischer Arbeiter, der zugesehen hatte, zerrissen und Kaiser so schwer verletzt, dass er 3 Monate später starb. Am 13. Januar 1943 wurden abermals große Mengen Brandbomben über Bürenbruch abgeworfen, von denen nur wenige explodierten.

Der schwerste Tag für unsere kleine Schulgemeinde war der 2. Dezember 1944. Man zählte ca. 40 schwere Spreng- und zahllose Brandbomben. Das Haus des Karl Pawlofsky erhielt

einen Volltreffer und wurde vollkommen vernichtet. Frau Pawlofsky, deren 4jähriges Töchterchen Inge, eine Polin und deren mehrere Monate altes Kind waren verschüttet. Bei den Bergungsarbeiten gelang es, die Polin und die vierjährige Inge lebend zu bergen. Frau Pawlofsky und das Kind der Polin lebten nicht mehr.

Auch das Schulgebäude hatte schweren Schaden erlitten. Sämtliche Dachziegel und Fensterscheiben waren zertrümmert, die Zimmerdecken und Wände gerissen, die schwere eichene Klassentür in 2 Teile gespalten. Da in den folgenden Tagen starkes Regenwetter einsetzte, stürzte die Klassendecke ein. Die Wohnräume wurden nur dadurch bewohnbar gehalten, dass der Bauer Heinz Böckelühr sofort einen Wagen mit Dachziegeln anfuhr und seine Arbeiter schickte, die das Dach wieder zudeckten. Bei diesem Angriff wurden auch die Häuser Selve, Schäfer, Tönnies und Ströder schwer beschädigt.

Am 3. März 1945, gegen 21.00 Uhr, erhielt das Gehöft Schulte/Höfen einen Volltreffer. Dabei kamen die beiden Eheleute Schulte und zwei weitere Personen, die zu Besuch dort waren, ums Leben, während die beiden Verschütteten: Else Schulte und „Kämpen“ Brune gerettet wurden.

Am 16. April 1945 kamen die ersten amerikanischen Truppen nach Bürenbruch. Sie nahmen Quartier in der Villa Haver und blieben 14 Tage hier. Die im hiesigen Raum noch stehenden deutschen Soldaten mussten sich auf dem Grundstück Nierstenhöfer, gegen-



Die Schulklassen etwa 1948

über der Schule, sammeln und traten dann den Weg in die Kriegsgefangenschaft an.

## 8. Schülerstatistik

Sie zeigt einen hohen Stand vor 50 und mehr Jahren, dann aber einen ständigen Rückgang. Die Gründe sind in der Hauptsache in der Landflucht zu suchen, die in Hungerjahren aufhört, dann aber wieder rapide zunimmt.



Die Schulklassen 1952



Die Schulklassen 1964/65

Heute sind Anzeichen dafür vorhanden, dass sich Stadtbewohner bei uns ansiedeln, um dem zunehmenden Lärm der Stadt zu entgehen. Die fortschreitende Motorisierung kennt keine Entfernungen und Schwierigkeiten mehr, um zu einer Arbeitsstelle zu gelangen.

1882 : 96 Kinder  
 1890 : 118 Kinder  
 1896 : 60 Kinder  
 1900 : 90 Kinder  
 1902 : 82 Kinder  
 1909 : 78 Kinder  
 1913 : 69 Kinder  
 1924 : 46 Kinder  
 1929 : 40 Kinder  
 1932 : 38 Kinder  
 1950 : 70 Kinder  
 1952 : 71 Kinder  
 1953 : 67 Kinder  
 1954 : 49 Kinder

1955 : 34 Kinder

Das sprunghafte Ansteigen nach dem 2. Weltkriege war auf die Einschulung der vertriebenen Kinder aus den deutschen Ostgebieten zurückzuführen.

### 9. Schulaufsicht

Sie wurde früher von Pfarrern ausgeübt, die gleichzeitig Kreisschulinspektoren waren. Der Ortspfarrer amtierte an den Schulen seiner Gemeinde als Ortsschulinspektor.

1855 - 1865 Pfarrer Hülsemann  
 aus Elsey,

1865 - 1890 Pfarrer Westhoff  
 aus Ergste,

1890 - 1913 Pfarrer von der Kuhlen  
 aus Letmathe,

1913 - 1937 Schulrat Dr. Berkermann,  
 1937 - 1945 Schulrat Dohmann,

1945 - 1953 Schulrat Overbeck,  
 1953 - 1954 Schulrat Großkemper,  
 seit 1954 Schulrat Bachmann.

### 10. Die letzten Jahre

Keiner kann besser beurteilen und ermessen als der Schreiber dieser Chronik, was es heißt, 43 Jahre an einer einklassigen Schule zu wirken. In dieser langen Zeitspanne, die mein Vorgänger Kollege Otto Eichert in Bürenbruch wirkte, wurde ein Werk der Menschenformung vollzogen, das dem Nachfolger die Arbeit leicht machte. In dankbarer Anerkennung und Würdigung seiner Verdienste als Erzieher möchte ich meinem pensionierten Amtskollegen an dieser Stelle ein bescheidenes aber ehrliches Denkmal setzen.

Am 1. April 1950 trat der Lehrer Paul Tillmann, ein Sohn unserer Berggeschichte, seinen Dienst an der Schule in Bürenbruch an. Er ist also „bodenständig“, „mit der Scholle verwurzelt“ und hofft, seine Schularbeit in unserer lieben, kleinen Schule beschließen zu können. Möge die Hundertjahrfeier einen schönen, würdigen Verlauf nehmen, möge dieses Büchlein warme Herzen finden, und mögen alle unserm Fleckchen Erde mit seinem Symbol Treue und Anhänglichkeit bewahren.

*Im Kreis der Jugend muss man weilen,  
 Der Jugend Lust und Freude teilen.  
 Wer das vermag, der wird bewahren  
 ein junges Herz bei grauen Haaren.*

## Dä kuoddrigen Fründwöre

Dä Weiertschopp (jetzt Linneweber) un siene Frau wörn noch van de olle Welt. In dä Weiertschopp, bä sei niäwenbie hän'n, verkoffen sei strackut Beier un ollen Kloten, un süs nix. Dä Buern un Dagläuners, bä do ut un in göngen, dä hän'n auk ähr Lewdage noch nix anners verlangt. Do ha sik änes Dages ower es en Fründen in Adam Bohne siene Weiertschopp verlaupen un förderde ne Tasse Boullion. „Boullion?“ Adam Bohne siene Frau kieket öwer de Hoornbrille un krasset sik met dä Stricknodel op'm Kopp.

„Boullion? Wachtet Sei es en Augenblick“. „Vadder!“, siet sei tieggen dem Weiertschopp, dä in de Kuecke saat, „do es en fründen Hän, dä well Boullion herm; bat es dat ägentlick?“ Adam Bohne krasset sik auk op'm Kopp un schockelt domet hen un her. „Jä“, siet hei, „jä, go segg äm, vie hänt Fatt noch nich anschloon.“

### Ganz einfach

Te buten driewet dä Schnäi längs de Finsters. Op'm Bürenbrauk sit't de Buern ümmen wamen Uowen un schuert de Bücksenbäine am Holtkassen blank,

un de Stuowe es düster vam Tabaksqualm. Dat Küern gäiht vam Perre op'm lesel, vam Hawer un Apel, op Wind un Wiär, op Sommer un Winter, op Mond un Stään un et leste op - de Sonnenfinsternis. „Dat es en wunner Werk met soauner Sonnenfinsternis“, siet Buer Hänrich Schöttler un blöset dän lessen Nüsel ut de piepe; un dat se dat sau genau vöhrhiär uträken könn. Wo mött se dat wuollherwieten?“ „Och, och“, siet Buer Platennus, „eck gläuwet di wuoll bolle“, un tüht de Mute trvias un mook en Gesicht, at wänn usse Katte met ne Mus doher laupet, „du Schopskopp, dat seht se doch im Kalänner!“



## Nachtrag zum Artikel: 100 Jahre Volksschule in Bürenbruch von 1955

### *Lehrer Theodor Esser*

von Adolf Esser

Mein Vater Theodor Esser wurde als fünftes von sieben Kindern der Eheleute Karl Esser und Sophie Becker am 5. Februar 1840 in Iserlohn geboren. Sein Großvater Karl Theodor Esser stammte aus dem rheinischen Dörfchen Berg vor Nideggen, wo das Stammhaus der Esser heute noch steht. Mein Vater besuchte die Volksschule und die Höhere Schule in Iserlohn. Hier wurde der Grund zu einer gediegenen Bildung gelegt und die Liebe zu fremden Sprachen geweckt. Mit 16 Jahren verließ er auf Wunsch seiner Eltern die Höhere Schule und übernahm eine Stelle bei der Stadtverwaltung, wo er von 1856-1861 tätig war.

Nach dem frühen Tode seiner Eltern entschloss er sich, seiner Neigung folgend, Lehrer zu werden. Er trat in das Lehrerseminar in Düsseldorf ein, legte

nach 3 Jahren die erste Lehrerprüfung ab und folgte dann dem Ruf an die Heydter Simultanschule in Barmen. Hier hatte er Gelegenheit, tüchtige Schulmänner des Wuppertals kennen zu lernen, u. a. Friedrich Wilhelm Dörfeld. Nach 2 Jahren legte er am Seminar zu Moers die zweite Lehrerprüfung ab. In den wenigen Jahren seiner Barmener Tätigkeit hatte er die Liebe seiner Schüler und das Vertrauen ihrer Eltern gewonnen; aber trotzdem blieb er nicht dort; die Stadt war ihm zu unruhig.

Er bewarb sich um die Lehrerstelle an der einklassigen Schule in Bürenbruch, die damals noch „Schule zu Reingsen“ hieß und wurde auf Grund seiner guten Zeugnisse einstimmig zum Lehrer gewählt. Im April 1869 trat er die Stelle an, wohnte in der großen Dienstwohnung und wurde auf dem Hof Lieselühr gepflegt. Diesem Hof und seinen Bewohnern hat er sein ganzes Leben lang eine große Anhänglichkeit bewahrt.

In Berta, der Schwester seines Seminarbruders und Nachbarkollegen Adolf Kniebe in Ergste fand er bald die Lebensgefährtin, mit der er am 5. Februar 1870, ihrer beider Geburtstag, in der schlichten Ergster Kirche getraut wurde. Meine Mutter gestaltete ihm die Dienstwohnung zu einem wirklichen Heim und übernahm auch den Unterricht in Nadelarbeit der Mädchen. Im Laufe der Jahre wurden den Eltern 5 Kinder geschenkt, von denen die beiden Söhne wieder Lehrer wurden und die jüngste Tochter einen Lehrer heiratete. Mit Ausnahme meines jüngeren Bruders leben noch alle Kinder.

Die Arbeit in der einklassigen Schule war schwer, viel schwerer als vorher in Barmen, da ja die Kinder von 8 Schuljahren in vielen Abteilungen gleichzeitig unterrichtet werden mussten; jede Abteilung erhielt nur wenig direkten Unterricht; oft musste das Buch den Lehrer ersetzen, die Kinder wurden viel schriftlich beschäftigt, und die älteren Schüler halfen den jüngeren. Trotzdem konnten sich die begabten Schüler beim Abgang mit solchen, die

eine mehrklassige Schule besucht hatten, in ihren Leistungen gut messen.

Unterrichtet wurde von 8-12 und von 1-3; deshalb konnten die Schüler, die einen weiten Schulweg hatten, z. B. die vom Reingsen, mittags nicht nach Hause gehen, sie blieben in der Schule und, verzehrten dort ihr Butterbrot. Die große Pause um 10 Uhr dauerte eine halbe Stunde. Diese Zeit suchten wir Jungen gründlich auszunutzen, indem wir unsere Spiele bis in den Wald ausdehnten. Da keiner von uns eine Taschenuhr besaß, kamen wir oft zu spät zurück und wurden bestraft. Ich bat daher meinen Vater, die Schulglocke 5 Minuten vor Ende der Pause kurz zu läuten; er zeigte Verständnis für unsere Wünsche, ging auf meinen Vorschlag ein, und so waren wir jetzt immer pünktlich zur Stelle.

Als die Schülerzahl über 80 stieg, zeitweise bis 130 -, musste die Halbtagschule eingerichtet werden: die älteren Schüler wurden vormittags unterrichtet, die jüngeren nachmittags, alle natürlich in viel zu wenig Stunden, weshalb nach einigen Jahren die Schüler vom Steinberg nach Ergste umgeschult wurden; in Bürenbruch blieben trotzdem noch immer 80 Schüler. So hatte mein Vater viel Arbeit. Dazu kam noch der Privatunterricht. Da er von seiner Jugend an

fremde Sprachen, besonders Latein und Französisch, kannte und liebte, half er den Jungen, die eine auswärtige höhere Schule besuchen wollten, und förderte sie so weit, dass sie die unteren 2 oder 3 Klassen überspringen konnten und in die Quarta oder Untertertia aufgenommen wurden, und es war ihm immer eine Freude und Genugtuung, wenn sie ihm dann erzählten, dass sie in den Fremdsprachen weiter seien als ihre Klassenkameraden.

Mein Vater war sehr anspruchslos in Bezug auf Essen, Trinken, Kleidung und Unterhaltung. Über das Essen sprach er nie. Bier trank er zu Hause nur, wenn er Besuch hatte. In Krämers Wirtschaft ging er selten, meistens Samstagsnachmittags, wenn ihn ein Bekannter aufforderte, ihm dort Gesellschaft zu leisten, sonst war seine Unterhaltung und Erholung das Lesen von Zeitungen, Zeitschriften, geschichtlichen und fremdsprachlichen Büchern, für die er trotz des kleinen Gehalts immer noch Geld übrig hatte. Nach Schluss des Unterrichts machte er einen Gang durch die Feldmark, der meistens auf Lieselühns Hof endete, wo er, auch wenn er keinen Menschen antraf, die Zeitungen las, die für ihn immer bereit lagen. Dann kehrte er vergnügt zu seinen Büchern zurück.

Eine Leidenschaft hatte mein Vater, das war das Rauchen. Die lange Pfeife wurde nur kalt, wenn er schlief, aß oder unterrichtete (auch in der Pause und beim Privatunterricht rauchte er seine lange Pfeife). Sein Wochenquantum waren 3 Päckchen Tabak zu je 100 Gramm. In der Pause konnte er die Kinder sich selbst überlassen, weil damals die Bestimmungen noch nicht so streng waren wie jetzt.

Im Haushalt, in Garten und Feld half mein Vater kaum; er kam aus der Stadt, hatte diese Arbeiten in seiner Jugend nicht gelernt und war nicht allzu kräftig; trotzdem brauchte er während seiner langen Dienstzeit nur zweimal wegen Krankheit längere Zeit den Unterricht zu versäumen. Als sich mit zunehmenden Alter bei ihm Schwerhörigkeit einstellte, die die Schüler natürlich ausnutzten, beantragte er seine Pensionierung. Oktober 1906 nahm er im 67. Lebensjahr Abschied von seiner geliebten Schule in Bürenbruch, an der er 37 Jahre gewirkt hatte. In einer schlichten Abschiedsfeier in der Klasse, an der sein Kreisschulinspektor Pastor von der Kuhlen aus Letmathe, sein Ortsschulinspektor Pastor Schulze-Nölle aus Ergste, der Amtmann und die Mitglieder des Schulvorstandes teilnahmen, wurde ihm als Dank und Anerkennung für seine langjährige Tätigkeit der damals übliche Lehrerorden, der „Adler der Inhaber des Hohenzollernschen Hausordens“ überreicht, den er aber nie getragen hat.

Nach seiner Pensionierung fand er mit unserer Mutter und unserer Schwester Elfriede im Hause seines Sohnes Hermann in Elsey ein neues Heim, wo sie noch eine Reihe schöner Jahre verlebten. Im Sommer besuchten sie abwechselnd ihre verheirateten Kinder. Bei einem solchen Besuch bei der ältesten Tochter in Stolberg im Rheinland starb er unerwartet am 1. August 1915 an einem Schlaganfall im Alter von 75 Jahren. Auf dem Friedhof der reformierten Gemeinde in Hohenlimburg-Elsey fand er seine letzte Ruhestatt. Seine treue Lebensgefährtin wurde 8 Jahre später an seiner Seite beigesetzt.



## Rotkehlchen ist Deutschlands beliebtestes Gartentier 2012

Deutschlands beliebtestes Gartentier ist das Rotkehlchen. Das ergab eine von der *Heinz Sielmann Stiftung* von Mitte März bis Anfang Juni gelaufene online-gestützte Umfrage unter [www.gartentierdesjahres.de](http://www.gartentierdesjahres.de). Große und kleine Naturfreunde konnten dafür unter sechs zur Wahl gestellten Tieren wählen. Zu gewinnen gab es zahlreiche Preise von Vivara, dem Spezialisten von Naturschutzprodukten für den tierfreundlichen Garten. Mit einem sehr eindeutigen Vorsprung von gut 200 Stimmen hat das Rotkehlchen mit der hübsch gefärbten Brust das Rennen gemacht. Auf dem zweiten Platz liegt die Mehlschwalbe, dicht gefolgt vom Aurorafalter.



Rotkehlchen gehören zu den am meisten verbreiteten Brutvögeln in Nord-, West- und Mitteleuropa. Und es gibt wohl kaum eine heimische Singvogel-Art, die so bekannt und beliebt ist. Mit der hübschen orangeroten Brust und den großen dunklen Augen sind sie leicht von anderen Vögeln zu unterscheiden. Der wehmütig-melancholi-

## Pinguin Heinrich hat es schwer

*Heinrich bricht sich einen Flügel.  
Ludwig schient ihn mit 'nem Bügel.  
Damit er heilet ohne Hetze,  
Ludwig ihn in die Kiste setzte.  
Bei rotem Licht und leck'rem Futter  
vermisst der Kleine nicht die Mutter.*

*Als er dann wieder ist gesund,  
trägt Ludwig ihn zum Wasserrund.  
Der Teich, er glitzert in der Sonne,  
schwimmen sollt drin  
sein 'ne Wonne.*

*Ludwig steigt jetzt in den Teich,  
Heinrich folgt ihm nicht sogleich.  
Denn nasse Federn mag er nicht,  
auch keine Spritzer im Gesicht.  
Nasse Füße sind okay,  
doch nasse Federn, nein, oh weh.*

*Ein Pinguin, der wasserscheu,  
das ist für Pfleger Ludwig neu.  
Als er sich fragt: „Was mach' ich bloß?“,  
klettert ihm Heinrich auf den Schoß.*



*Am nächsten Tag der Ludwig kam  
und Heinrich auf den Arm nun nahm.  
Er ging mit ihm zum Felsenteich  
denn dort ist Pinguinenreich.*

*Die Tiere schwimmen kreuz und quer,  
Heinrich sieht ihnen hinterher.  
„Mein Kleiner, das sind die Kollegen,  
auch du kannst dich wie sie bewegen.“*

*Die zwei nun geh'n zum Wasserrund  
Und Heinrich taucht bis auf den Grund.  
„Du siehst, du kannst es, ohne Frage,  
doch erst wird noch geübt - zwei Tage.“*

*Danach darf Heinrich zur Familie  
und dort trifft er auf klein Ottilie.*

*Als Ludwig kommt zum Felsenteich  
Heinrich ihn entdeckt sogleich.  
Er schwimmt zum Rand mit klein Ottilie  
und dann mit ihr zur „weisen“ Lilie.*

Wilma Frohne

sche Gesang erinnert an die Verwandtschaft aus der Familie der Drosseln, zu der auch Gesangstars wie die Nachtigall und die Singdrossel gehören. Ein weiterer Grund für ihre Popularität: Rotkehlchen sind ziemlich zutraulich und leicht zu beobachten. Man braucht nur ein bisschen Erde umzugraben, schon kommen sie angefliegen, um darin nach Fressbarem zu suchen. Rotkehlchen lieben Gärten mit Wasser. Selbst im Winter nehmen sie täglich ein Bad. Neben Gärten und Parks halten sie sich bevorzugt an Waldrändern auf.

Interessant ist auch das Zugverhalten dieser Vögel. Die Männchen bleiben oft in heimischen Gefilden und überleben auch kalte deutsche Winter meistens gut. Aber gerade unter den Weibchen gibt es viele, die es im Winter in wärmere Regionen zieht. Hauptfeind des Rotkehlchens ist der Sperber.

Aber auch Wiesel, Katzen, Ratten und Mäuse, Eichelhäher und Elstern können dem häufig am Boden brütenden Vogel gefährlich werden. Leider werden auch durch die Singvogeljagd in Südeuropa viele Rotkehlchen getötet.

## **Zehn Jahre „Stiftung Hospiz Schwerte“ – eine Erfolgsstory!**

Wenn die Zeit des Abschieds naht, werden in Schwerte mittlerweile seit zehn Jahren schwerstkranke und sterbende Menschen nicht allein gelassen. Das Hospiz unterstützt seit seiner Gründung im Jahre 1989 die Angehörigen bei der Bewältigung der Pflege und bietet trauernden Menschen Hilfe an. Doch bis dahin war es ein weiter Weg.

Nach der Vereinsgründung der Hospiz-Initiative-Schwerte im Jahre 1993 dauerte es acht Jahre bis zur Eröffnung des Schwerter Hospizes am Alten Dortmunder Weg 89. Am 13. Dezember 2001 wurde die Genehmigung der Stiftung Hospiz Schwerte durch die Bezirksregierung Arnsberg erteilt.

Um die Existenz des Schwerter Hospizes langfristig wirtschaftlich abzusichern, war die Gründung der Stiftung Hospiz Schwerte notwendig geworden.

Deren Zweck war und ist es, Zustifter zu gewinnen. Denn der Betrieb des Hospizes wird durch die Zinsen des Stiftungsvermögens sichergestellt.

In den vergangenen zehn Jahren ist es nun gelungen, neben den Stiftungsgründern, die mit einem Kapital von 55.000 Euro begonnen hatten, zahlreiche Zustifter zu gewinnen. Zum runden Geburtstag der Stiftung nun konnte Stiftungsvorstand Helmut Bernhardt positiv vermelden, dass die 400.000 Euro-Marke überschritten wurde. Damit konnte ein Viertel der Wegstrecke zurückgelegt werden, die der Vorstand sich bei der Gründung als Zielmarke gesetzt hatte.

Dieser Erfolg zeigt, dass der Stiftungsvorstand, zusammen mit dem Stiftungsrat und dem Vereinsvorstand nachhaltig die Ziele der Stiftung mit

Leben erfüllt haben. Ohne die traditionellen Aktivitäten der Hospizinitiative, wie etwa der „Garten Eden“-Tag im Sommer, der „Hospizlauf-Schwerte“ und der „Weihnachtsmarkt Bürger für Bürger“, die mit Hilfe von ehrenamtlichem Engagement immer wieder auf die Beine gestellt werden, wäre es nicht möglich gewesen, den Bekanntheitsgrad und die inhaltliche Arbeit des Schwerter Hospizes so vielen Menschen nahe zu bringen. Und nur so war es möglich, so viele Menschen zum Spenden und zum Zustiften zu gewinnen.



### **Wer hätte das gedacht.**

Wer hätte es je gedacht, dass der Zusatz „Hanse“ die Stadt Schwerte begehrt macht?

Der Innenminister hat den Namensanhang gebilligt. Und der Hanseverein will sogar die Kosten für Straßenschilder aus eigenen Mitteln tragen.



Früher waren die Hansestädte reich, heute sind sie dagegen sehr arm.

Ich gönne der Stadt Schwerte die Namensführung „Hansestadt an der Ruhr“! Letztlich zählten ja schon immer mehr große Titel als Mittel.

gk

## Bücher auf Rädern in Schwerte

Wie wir den Ruhr-Nachrichten entnehmen, bietet der Freundeskreis der Stadtbücherei für Senioren und Kranke Bücher auf Rädern an; Essen auf Rädern gibt es schon lange. Künftig soll es in Schwerte auch Bücher auf Rädern geben. Der Freundeskreis der Stadtbücherei macht es möglich.

„Die Idee existierte schon lange“, erzählt Mitinitiatorin Hedda Falkenstein. Das Problem bestand darin, einen ausreichend großen Fahrerpool zusammen zu stellen. Ehrenamtlich wohlgeemerkt. Denn das ganze Projekt soll den Steuerzahler keinen Cent kosten. Und auch für die Kunden fallen keine Kosten an, außer die für den normalen Büchereiausweis.

Beliefert werden sollen alle Interessenten, die derzeit nicht selbst in die Bücherei kommen können, sei es aus Altersgründen, wegen einer Krankheit oder wegen eines Handycaps. „Wichtig für so eine Aktion ist es, ein Gesicht dafür zu finden“, erklärt Ulrike Kuhn-Schepp vom Freundeskreis. Und das fand man in Hedda Falkenstein und Karin Selve

Gemeinsam mit ihren Mitstreiterinnen wollen die beiden in jedem Stadtteil, zuverlässig alle vier Wochen, die Menschen besuchen und ihnen Bücher, Hörspiele, DVDs und was die Stadtbücherei sonst noch so im Angebot hat mitbringen. Ein entsprechendes Projekt in Iserlohn laufe schon sehr erfolgreich, wissen sie.

Bereits im Vorfeld haben die Initiatorinnen Altenbegegnungsstätten und Altenheime abgeklappert, um für das Angebot zu werben. Schließlich sei es ja auch Vertrauenssache, denn der Bücherbote besucht seine Kunden zu Hause. Auch die Schichte wollen die Aktiven vom Freundeskreis ansprechen, um innerhalb ihrer Nachbarschaft potenzielle Kunden anzusprechen.

Um teilzunehmen muss man sich schriftlich oder telefonisch in der Stadtbücherei anmelden. Das für den Stadtteil zuständige Mitglied des Freundeskreises meldet sich dann bei den Kunden und vereinbart einen Gesprächstermin.

Gemeinsam legt man fest, welche Medien geliehen werden sollen. Falls noch nicht vorhanden, kümmert sich der Bücherbote auch um einen Leseausweis. Danach kommt er dann regelmäßig und bringt neue Medien vorbei und holt die geliehenen Sachen wieder ab.

### Wie kann ich mitmachen?

Wer mitmachen will kann sich schriftlich (Stadtbücherei, Hagener Straße 7, 58239 Schwerte), telefonisch (Tel. 104880) oder per E-Mail (stadtbuecherei@kuwebe.de) anmelden.

Die Stadtbücherei verfügt über 50.000 Medien: Romane, Hörbücher, Großdruckbücher, Sachbücher und Ratgeber zu allen Themen des Lebens, DVD-Spielfilme, Brettspiele, Wii-Spiele, Bücher in sechs Sprachen und kostenlose Broschüren zu vielen Themen.

Der Ausweis kostet 15 Euro im Jahr, ermäßigt 8 Euro.

## Der Ökumenische Seniorenkreis stellt sich vor:

Angeregt durch die Mitarbeit in einem Ökumenischen Arbeitskreis fanden sich im Sommer 1971 einige Damen und Herren, denen das Thema „Altenbetreuung“ am Herzen lag. Da damals in Schwerte für Senioren noch wenig angeboten wurde, erhoffte sich dieser Helferkreis, durch ein regelmäßig angebotenes Treffen, die älteren Mitbürger aus ihrer Isolation herauszuholen.

Man traf sich zunächst im ehemaligen Pfarrhaus in der Kötterbachstraße und danach viele Jahre im evangelischen Altenheim in der Liethstraße. Bei Kaffee, Kuchen und Gesprächen sowie vielerlei Bildungs- und Unterhaltungsangeboten kam und man kommt heute noch an jedem 1. und jedem 3. Montag um 14.30 Uhr zusammen - seit 1979 im katholischen Pfarrheim, Goethestraße.

Beim ersten Treffen am 5.11.1971 kamen 25 Gäste, zwischenzeitlich waren es 70 oder mehr, inzwischen hat sich

die Zahl auf 40 eingependelt.

Was unterscheidet den ökumenischen von anderen Seniorenkreisen unserer Stadt?

Zunächst war es das Ziel der Betreuer, z.B. Verwandte, Freunde und Nachbarn verschiedener Konfessionen gemeinsam an den Nachmittagen teilnehmen zu lassen; gewachsene Bindungen sollten da keine Trennung erfahren. Zum anderen gibt es, da dies ein bewusst christlicher Kreis ist - neben den üblichen Angeboten - speziell religiös geprägte, z.B. Besichtigungen von Kirchen und kirchlichen Einrichtungen, Meditationsstunden und Besinnungstage.

Durch die gemeinsamen Stunden haben viele der Seniorinnen neue Kontakte geknüpft oder alte wieder aufleben lassen. Der betreffende Montagnachmittag ist also ein fester Bestandteil im Terminkalender und man

freut sich immer wieder auf heitere oder auch besinnliche Stunden und auch auf die regelmäßig stattfindenden Tagesausflüge.

Am 21.11.2011 wurde das 40-jährige Bestehen mit großer Beteiligung im katholischen Pfarrheim begangen. Es wurden Geschenke und Grußworte überbracht, u.a. waren anwesend Herr Bürgermeister Böckelühr, die Pfarrer Iwan, Marker und Henzler, Vertretungen vom Stadtverband der Frauenhilfen, der Katholischen Frauengemeinschaft (kfd) und der Diakonie. Von den Gründungsmitgliedern waren anwesend Herr Pfarrer Rattelsberger, Frau Göckmann, Frau Wilkes und Frau Lips. Die letzten beiden sind immer noch in der Gemeinschaft aktiv.

Auch neue Teilnehmerinnen sind immer herzlich willkommen!



## Studienfahrt zum Straßburger Europaparlament

Am 15.2.2012 war es endlich soweit. Wir waren neugierig, wie sich uns das Europaparlament präsentieren würde und wie das denn so zu geht in Straßburg. Hier hört man ja meistens nur Negatives von diesem EU-Parlament und die Zehnminutensendung „Bericht aus Brüssel“, die unsere Medien einmal wöchentlich ausstrahlen, lassen viele Fragen offen. Warum gibt es von der Presse überhaupt so wenige Nachrichten über Brüssel und Straßburg. Meistens wird das Parlament, meiner Meinung nach, doch nur vorgeführt und die Ideen werden sich als fremde Federn angesteckt. Um eben ein neues Hintergrundwissen zu erhalten sind wir zu dieser so interessanten Studienfahrt aufgebrochen.

In Straßburg wurden wir herzlich empfangen von der Europäischen Parlamentarischen Gesellschaft Straßburg zur Einführung in die EU. Der Referent, Herr Fuchs, ein Mitarbeiter von Janett-Li Schrader, Referentin der Friedrich-Ebert-Stiftung in Brüssel, ging sofort ins offene Gespräch mit uns und beantwortete alle unsere Fragen zur EU.

Nach dem Frühstück am Donnerstagmorgen brachen wir mit unserer Gruppe auf zum Europäischen Parlament, um nun die Abgeordneten Jutta Haug und Bernhard Rapkay kennen zu lernen, die uns nach Straßburg eingeladen hatten.

Da standen wir nun vor diesem EU-Parlament und staunten darüber wo und wie unsere Millionen verbaut worden waren. Mit Klischees und negativen Gedanken zur EU behaftet kamen wir zu der ersten Referentin der EU. Es gab eine Einführung durch den Besucherdienst von Frau C. Altides), einer sehr netten jungen europäisch denkenden Deutsch-Griechin.

Nächster Gedanke: Griechenland, da war doch was? Mit ihrem Charme und ihrer netten Art überspielte sie unsere

Gedanken. Sie ging auch bald in ein offenes Gespräch mit uns über und beantwortete jede Frage. Ein enormes Wissen kam zu Tage. Europa ist eben nicht mal so nebenan durch die Haustüre gehen, sondern ein riesiger Komplex mit vielen Fassetten und vielen Haustüren.

Nach diesem informativen Gedankenaustausch machte es bei dem einen oder anderen doch schon mal klick. Es gab neue Erkenntnisse sowie Denk- und Sprachmuster, die man hier vor Ort erfuhr, gingen in unsere eigenen über.



Danach gab es ein Gespräch mit Monika Flásková Benová, S&D/ Slowakei, Mitglied im Ausschuss der Bürgerlichen Freiheiten, Justiz und Inneres, Mitglied der Delegation für Beziehungen zu Israel sowie Stellvertreterin im Auswärtigen Ausschuss.

Ihr zur Seite kam Robert Goebbels, S&D Luxemburg, Mitglied im Ausschuss für Industrie, Forschung und Energie, Stellvertreter im Ausschuss für Wirtschaft und Währung, sowie stellvertretender Vorsitzender der Delegation für Beziehungen zu Südostasien. Frau Flásková konnte nur kurz bleiben und übergab das Wort deshalb an Herrn Goebbels. Er ging vieles sehr lustig an und so mancher Lacher von uns war zu hören. Sein enormes Wissen über Europa und seine exzellenten

Fachkenntnisse ließen uns nur so staunen. Es entstand eine interessante Diskussion, so dass die Zeit viel zu schnell verging.

Danach besuchten wir das Allerheiligste, das Parlament. Dort diskutierten etliche Mitglieder des Parlaments über die verschiedensten Themen zu Europa. Immer wenn ein Abgeordneter anfing, nach dem ihm der gerade amtierende Präsident das Wort für 2-3 Minuten erteilte, fing diese oder dieser Abgeordnete mit: „Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Abgeordnete“ an. Zwei bis drei Minuten Sprechzeit, da muss alles stimmen und sitzen, d.h. äußerste Konzentration. Da ich selber einige rhetorische Kenntnisse, u.a. auf Grund meiner Tätigkeiten als Verkaufstrainer, besitze, fand ich diese Leistungen der Abgeordneten sehr bemerkenswert. Nach zirka 1/2 Stunde verließen wir das Parlament und aßen in der dazu gehörenden Kantine die einfache, aber sehr leckere Kost. Einer der Höhepunkte war dann ein gemeinsames Foto mit Jutta Haug, ihren Gästen aus Recklinghausen/Haltern und uns aus Dortmund mit Bernhard Rapkay.

Danach erkundeten wir Straßburg mit seinen vielen Fassetten sowie die historische Altstadt. Die Altstadt „Ile de la Cité“ wird von der Ill, einem Nebenfluss des Rheins, umflossen. Sie wurde 1988 zum Weltkulturerbe erklärt.

Wahrzeichen der Stadt ist das 1176-1439 erbaute romanisch/gotische Straßburger Münster. Der Münsterplatz gehört zu den schönsten europäischen Stadtplätzen. Dominiert von der Westfassade des Münsters stehen hier zahlreiche, teilweise vier- bis fünfgeschossige Fachwerkhäuser im alemanisch-süddeutschen Stil mit den charakteristisch steilen Dächern. An der Nordseite des Münsterplatzes steht das bekannte, reich verzierte Haus Kammerzell.

Gegenüber dem Südportal des Münsters liegt das Palais des Rohans, die ehemalige Stadtresidenz der Straßburger Bischöfe, die im 18. Jahrhundert sämtlich aus der Familie Rohan stammten. Das Palais wurde 1727 von Robert de Cotte entworfen und am Ort 1731-1742 unter Leitung von Joseph Massol ausgeführt. Es folgt in Typus, Stil und Materialien der damaligen Pariser Architektur und unterscheidet sich sehr von den älteren Straßburger Bauten. Bedeutend sind die Wohn- und Empfangsräume in den Formen des Louis-quinze, des französischen Rokoko. Im Palais befinden sich heute Museen. Die historischen Räume können besichtigt werden.

Touristisch sehr beliebt ist das so genannte „Gerberviertel“ am Ufer der Ill, die Kanäle mit den malerischen Fach-

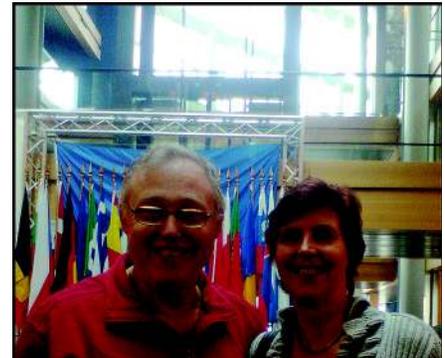
werkhäusern und den typischen Dachgauben, sowie die kleinen Gassen. Sehenswerte Denkmäler sind auch aus der Zeit des deutschen Kaiserreichs der Bahnhof, die Kunsthochschule, die ehemalige Jungmädchenschule, der Kaiserpalast, das Gericht und die Universität mitsamt Bibliothek und Sternwarte. Im Jahre 1958 wurde eine neue Synagoge errichtet.



Es war eine anstrengende aber sehr informative Studienfahrt nach Straßburg, doch wir lernten das Ganze anders sehen.

Johanna und Ferdinand Ziese

Quellen: S&D Straßburg  
Studienfahrt Fotos: F. Ziese



## ALLES VERLOREN?

Der einzige Überlebende eines Schiffsunglücks wird an den Strand einer einsamen und unbewohnten Insel gespült. Tag für Tag hält er Ausschau nach Rettung - vergeblich. Schließlich baut er für sich und seine wenigen Habseligkeiten eine kleine Hütte aus Holz. Eines Tages aber geht seine Hütte in Flammen auf. Nun hat er alles verloren, er schreit und klagt vor Ärger und Verzweiflung.

Am nächsten Morgen hört er ein Motorboot. Er springt auf und tatsächlich, man will ihn retten. „Woher wusstet ihr, dass ich hier bin?“, fragt er fast verrückt vor Glück seine Retter. „Wir haben Ihr Rauchsignal gesehen“.

Quelle: Andere Zeiten e.V., Hamburg



## *Seniorenchor der Musikschule Schwerte*

**Seniorenchor der Musikschule Schwerte begeisterte Bewohner der Diakonie-Senioreinrichtung „Johannes-Mergenthaler-Haus“**

Begeistert waren die Bewohner des Johannes-Mergenthaler-Hauses vom Ge-

sang des Seniorenchores „Cantiamo“ der Musikschule Schwerte, der jetzt dort ein Konzert gab. Unter der Leitung von Jutta Matschi präsentierte der engagierte Chor mehrstimmigen Gesang, begleitet von Judith Babilon-Giersch am Klavier. Die Freude war nach dem

Konzert auf beiden Seiten besonders groß, kündigte doch Jutta Matschi den Bewohnern des Diakonie-Seniorenzentrums an der Liethstraße einen weiteren Besuch des Klangkörpers für den Herbst an.



## *Ökumenische Zentrale Zwei Jahrzehnte Dienst am Menschen*

Seit zwei Jahrzehnten stehen die Mitarbeiter der Ökumenischen Zentrale den Menschen bei Fragen rund ums Älterwerden mit Rat und Tat zur Seite. Ganz gleich, ob es um den Umbau der Wohnung, die Vermittlung von Pflegekräften oder die Freizeitgestaltung geht – bei der Ökumenischen Zentrale finden Menschen aus Fröndenberg, Holzwickede, Schwerte und Unna einen Ansprechpartner.

Um die zahlreichen Aufgaben bewältigen zu können, bündelten die katholische Caritas und die evangelische Diakonie ihre Hilfsangebote in einer bundesweit einmaligen GbR.: der Ökumenischen Zentrale.

Das gemeinsame Angebot der beiden Sozialverbände entwickelte sich schnell und ist für Menschen da ist, die sonst kaum eine Anlaufstelle fin-

den, sucht Lücken im Beratungsangebot und versucht diese, so gut wie möglich zu schließen.

Am 4. Mai feierte die Einrichtung ihr 20-jähriges Bestehen.



## Familienpatinnen und -paten

### AWO Familienbildungsstätte sucht dringend weitere Freiwillige

Am 01.03.2010 startete auf Initiative der AWO Familienbildungsstätte am Westhellweg 218 das Projekt „Familienpatinnen und -paten“. Dieses Projekt gehörte zum Förderprogramm STÄRKEN vor Ort und wurde während seiner Laufzeit vom 01.03. bis 31.10.2010 mit Mitteln aus dem Europäischen Sozialfonds finanziert.

Familienpaten sind Frauen und Männer, die Familien und Alleinerziehende mit mindestens einem Kind unter 2 Jahren im Alltag zur Seite stehen. Z.B. wenn Eltern sich kraftlos und überfordert fühlen, einen Gesprächspartner brauchen, sich mal wieder ihrem älteren Kind widmen möchten oder Begleitung bei Behördengängen benötigen.

Als sich Ende 2010 die Vertreterinnen und Vertreter der beteiligten Kooperati-

## Familienpatinnen und -paten unterstützen ehrenamtlich Alleinerziehende und Familien in Schwerte

onspartner - vier Schwerter Kindertageseinrichtungen bzw. Familienzentren, die AWO Familienbildungsstätte, das lokale Bündnis für Familie, die AWO Schwangerenberatungsstelle und das Schwerter Jugendamt - trafen, konnte Ulrike Roguschak als Verantwortliche für dieses Projekt die erfreuliche Mitteilung machen, dass inzwischen 6 Familienpatinnen und -paten bei Alleinerziehenden oder jungen Familien in Schwerte im Einsatz sind. Die Aufgabenfelder sind vielfältig - z.B. Bezugsperson für ein Einzelkind sein, Unterstützung bei Hausaufgaben, Transport des Wocheneinkaufs für eine große Familie, Gesprächspartnerin sein für eine Mutter etc.

Die derzeitige Tätigkeit der Familienpatinnen und -paten ist ein wichtiges Indiz dafür, dass die positiven Auswirkungen für Schwerter Alleinerziehende und Familien weit über die Laufzeit des für 9 Monate mit Mitteln aus dem Europäischen Sozialfonds geförderten Projektes hinausreichen, freut sich Ulrike Roguschak, Leiterin der AWO Familienbildungsstätte. Dies ist auch der wesentlichste Grund aus dem die Kooperationspartner zugesagt haben, auch weiterhin zusammen zu arbeiten.

Für den Fortbestand des Projektes ist die Gewinnung von weiteren Familienpatinnen und -paten eine wesentliche Voraussetzung, da auch in den vergan-

genen Wochen über die Kooperationspartner weitere Anfragen nach Unterstützung für Alleinerziehende und Familien in Schwerte eingegangen sind.

Die Familienpaten selbst arbeiten ehrenamtlich und benötigen keine pädagogische Ausbildung, da sie keine Fachkraft ersetzen sollen. Aufgrund ihrer eigenen Lebens- und Familienerfahrung unterstützen sie die Familien über einen Zeitraum von zunächst 6 Monaten an 1 bis 2 Tagen in der Woche für maximal 3 Stunden. Sie werden vor ihrem Einsatz durch Fachkräfte entsprechend vorbereitet und beraten und während ihrer Tätigkeit begleitet.

Für 2011 ist eine Grundqualifizierung der Familienpatinnen und -paten nach einem in 2010 im Rahmen des Projektes „Familienpaten“ erarbeiteten Konzept geplant.

Interessierte können sich ab sofort bei den Mitarbeiterinnen des AWO-Familienzentrums melden.

Westhellweg 218, 58239 Schwerte  
Tel: 02304/981060;  
Fax: 02304/9810617  
[www:http://familienbildung.awo-un.de](http://familienbildung.awo-un.de)  
E-Mail: [familienbildung@awo-un.de](mailto:familienbildung@awo-un.de)

Ulrike Roguschak  
Betriebsleiterin

## Sport für Ältere

### Ein Aufgabenfeld für den KreisSport-Bund Unna und den Stadtsportverband Schwerte.

Frau Bergmann erläuterte, dass sich immer mehr Ältere, auch aus gesundheitlichen Gründen, dem Sport nähern wollen. Dabei gehe es um die ehemaligen Sportler und auch diejenigen, die noch nie etwas mit Sport zu tun gehabt hätten.

Neben dem Vereinssport in den traditionellen Formen sollte versucht werden, Sport und Bewegung zu den Menschen zu

bringen, d.h. mit wohnortnahen Angeboten, da die Mobilität im Alter stark nachlasse. Auch die Form des Sportangebotes sei sehr wichtig. So könne z.B. mit Rollator Walking durch Bewegung die Stärkung der Kondition des Rückens und der Muskulatur vermittelt werden.

Ein weiteres Angebot ist die Sturzprävention ohne Vereinsmitgliedschaft, da sie im Kurssystem durchgeführt wird, für das es Bonuspunkte oder Rückerstattung von den Krankenkassen gibt.

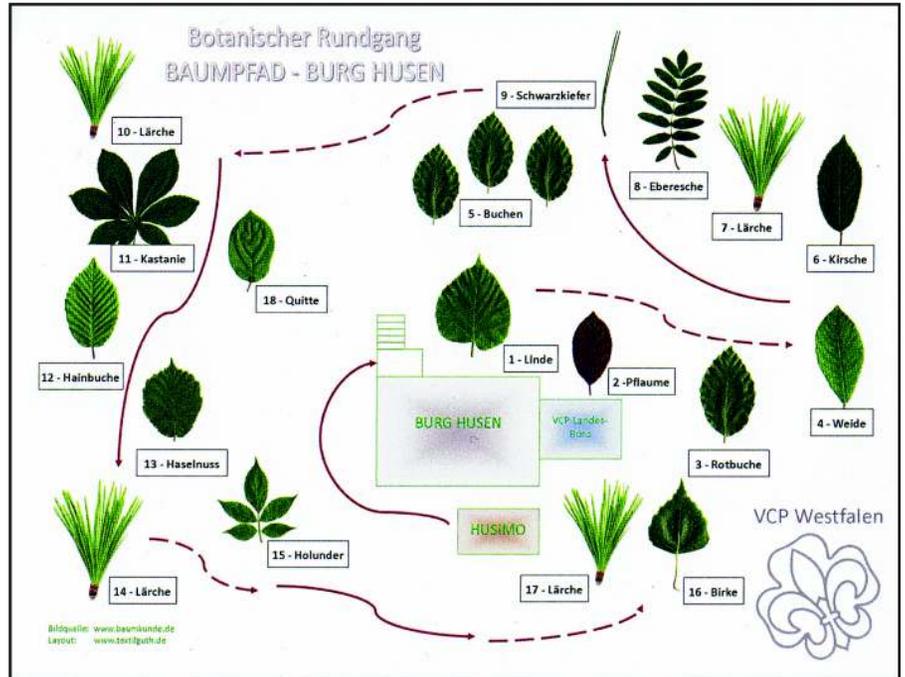
Herr Kockelke erläuterte, dass „Sport für Ältere“ von einigen der 68 im Stadtsport-

bund zusammen geschlossenen Vereine angeboten würde, so auch von der Schwerter Turnerschaft, deren Angebote im Seniorensport Frau Ibert als Übungsleiterin vorstellte.

Sie führte aus, dass „Sport für Ältere“ im Zusammenhang mit sozialen Elementen, d.h. generationenübergreifend, zu sehen sei, um die Menschen aus ihrer Isolation zu holen.

Aus der Sitzung des Senioren- und Pflegebeirats der Stadt Schwerte vom 19.3.2012 - Eine ausführliche Niederschrift der öffentlichen Sitzung kann angefordert werden. wf

# Botanische Baumführung bei Burg Husen



20 Kinder waren zur botanischen Baumführung gekommen. Einige hatten ihre kleineren Geschwister mit dabei, dazu etwa 10 Eltern, die an der Führung teilnahmen. Somit waren wir

40 Personen. Zunächst wurde unter Anleitung eine Flöte aus Weidenholz geschnitzt. Viele Kinderaugen sahen interessiert diesem Akt zu. Dann begann die Führung.

Durch die Vielzahl der unterschiedlichen Bäume wurde die Zeit nicht langweilig. Das Anschauen und die fachkundige Erklärung der einheimischen Baumwelt ist ein wichtiger Beitrag. Kinder lernen unsere Umwelt kennen und besser verstehen. Zum Schluss bastelten wir noch einen Flitzbogen und wie immer, wurde natürlich auch ein Schatz an der Burg Husen gefunden.

Johanna und Ferdinand Ziese



 „Moin Hermann!“  
„Morgen Willi.“

Der blieb, auf seinen Stock gestützt, vor der Rundbank stehen und sah in die Seitenstraße hinein.

„Was ist da los?“

„Der Müllwagen leert die Biotonnen.“  
„Setz dich schon, sein Rappeln kannst du auch im Sitzen hören. Vom Hochsehen bekomme ich einen steifen Nacken.“

„Du bist aber heute empfindlich“, knurrte Willi, blickte zur Uhr, lehnte den Stock an die Armstütze der Bank und setzte sich.

„Aber nur kurz. Ich habe gleich einen Arzttermin.“

„Ha, selber zum Arzt rennen und andere empfindlich nennen.“

Willi kramte Tabakdose und Pfeife hervor, stopfte sie und zog beim Anzünden einige Male kräftig daran. Als blaue Rauchringe aufstiegen, fragte Hermann:

„Hast du gestern die Sendung zu Ressourcen der Erde gesehen?“

„Mmmhmm, ich schaltete gerade ein, als sie über das nur noch für sechs Jahre reichende Indium sprachen.“

„Hast du auch heute schon Zeitung gelesen?“

„Hatte noch keine Zeit. Was gibt es denn Neues?“

„Wir kriegen demnächst noch 'ne Tonne vors Haus gestellt.“

„Waaas? Noch eine!“ Hermann nickte und schob seine Brille hoch.

„Eine für Wertstoffe. Altmetall lässt sich ja gut verkaufen und die Stadt will damit auch verdienen.“

„Wie groß soll die denn sein?“

„Nur für Kleinteile wie Kaffeemaschinen, Bügeleisen und das, was sonst in den gelben Sack kam.“

Willi hängt seine Mütze auf den Gehstock.

„Alte Kühlschränke oder so nehmen Geschäft beim Kauf eines neuen Gerätes gegen eine Gebühr zurück.“

„Da es nicht umsonst ist, kann man die Teile ja nach wie vor zum Bauhof bringen. Die dort wartenden illegalen Sammler freuen sich über Elektroschrott. Einiges davon werden sie reparieren und verkaufen.“

„Denkst du denn nicht an die Gefährlichkeit für die Leute?“

„Sie kennen die Gefahr und da Ausschachten strafbar ist, werfen sie die „leeren“ Teile einfach irgendwo hin.“

Hermann brummelte Unverständliches.

„Dass der Müll durch die neuen Wertstofftonnen in der Landschaft weniger wird, bezweifle ich, da in ihre



Bäuche nur Kleinteile passen.“

Ein Junge schlenderte bis kurz vor den Papierkorb der freien Nachbarbank, rollte seine leere Pommesschale zusammen, warf, traf und spazierte weiter.

„Ob sich die Anschaffung überhaupt lohnt? Kauf und Miete kosten. Gelagert und sortiert werden muss der Schrott auch. Und wie oft wird falsch gesammelt!“

„Willi, du bist viel zu pessimistisch.“

„Das hat mit Pessimismus nichts zu tun. Die Tonne wird bestimmt einen andersfarbigen Deckel haben, doch steht sie nicht am gewohnten Platz, kann es leicht passieren. Rausnehmen, falls z.B. der Fön in der Papiertonne landete, wird ihn kaum jemand.“

Der Müllwagen rasselte mit den zu leerenden Tonnen.

„Lässt die Kommune die Tonnen denn vom Standort am Haus abholen oder soll der Bürger sie auch zur

Straße bringen? Diskretes Verstecken in einer Ecke oder zwischen Gebüsch ist wegen der vielen Tonnen sowieso nicht zu schaffen.“

Hermann zwirbelte seinen Schnurrbart, wienerte danach seine Brille und knurrte: „Du wirst schon einen Platz finden.“

Zwei Jungen umkreisten mit ihren Rollern mehrmals den Brunnen, stoppten, zählten: „Eins, zwei, drei!“, und rasten Richtung Eisdiele.

„Hermann, was hältst du von einem Zaun aus Tülltonnen? Zukünftige Bauberren könnten bei dieser Art auch Geld sparen.“

Der Freund schmunzelte und schüttelte den Kopf.

„Du und deine Ideen. - Die Tonnen müssten jedoch einige Meter voneinander entfernt stehen und mit aushängbaren Ketten

oder so verbunden sein.“

„Genau und falls die Verbindungen dann noch mit Solarleuchten geschmückt würden, wäre der Weg zum Haus ohne Stromverbrauch zu erkennen.“

In Hermanns Jacke marschierten die alten Kameraden. Er las die SMS und schüttelte den Kopf.

„Ist was?“

„Nö, nichts Besonderes.“

Zwei Mädchen besetzten die Nachbarbank, schleckten ihr Eis und hörten, jede mit einem Ohrstöpsel zum gleichen Handy Musik und schnippten dabei den Takt.

„Hermann, es ist doch schade, dass die Kleingeräte nur wenig kostbares Metall enthalten.“

„Warum?“

„Na ja, falls ein „Müllpirat“ im unteren Teil einer Tonne ein für ihn interessantes Stück erspäht, könnte er bei der Angelei kopfüber hinein plumpsen.“

„Dann kippt die Tonne um.“  
 „Durch die Verbindung mit den anderen kann sie nicht fallen.“  
 „Vielleicht.“  
 „Aber stell dir vor: ein sportlicher Beobachter sieht es, flitzt hin, schließt den Deckel und setzt sich darauf, damit der illegale Sammler nicht entwischt. Die benachrichtigte Polizei braucht den Dieb dann nur noch ab zu holen.“  
 „Später wird der Tonnensitzer wegen Freiheitsberaubung bestraft.“

„Ach was, es geschah doch zum Aufpolieren der städtischen Finanzen.“  
 Ein Junge lief vorbei und schoss einen Tannenzapfen vor sich her.  
 „Hermann, vielleicht könnte sich ein Hausbesitzer auch einen Muskelmann kaufen. Damit nicht auffällt, dass er das Produkt eines Künstlers ist, sollte er allerdings nicht immer neben der gleichen Tonne stehen.“

Die Kirchturmuhur schlug

„Ich muss weg“, sagte Willi, setzte seine Mütze auf und griff nach seinem Stock. „Es gibt bestimmt noch andere Aufstellmöglichkeiten. Beim Sammeln für die Allgemeinheit helfen Bürgerinnen und Bürger gern, trotzdem die Tonne unbeliebt sein wird.“  
 „Du sagst es! Mach's gut Willi.“  
 „Du auch, tschüss Hermann.“

Wilma Frohne



## Kleine Geschichten aus der Reihe Bonny

von Gerhard Kischewski

### Bonny liebt die Freiheit

Schon früh steht Bonny vor der Terrassentür und möchte nach draußen. Seit ein paar Tagen darf sie ganz allein hinaus. Auf Streicheleinheiten hat sie keine Lust! Die Tür wird geöffnet und Bonny ist nicht mehr zu sehen.

Das Wetter ist schön und trocken, aber im Radio wird vor schwerem Unwetter gewarnt. Heute ist alles ein bisschen anders, und so erscheint Bonny auch nicht nach vier Stunden. Frauchen fragt sich schon, wo sie wohl stecken mag? Endlich nach 43 Stunden steht sie auf der Terrasse und begrüßt ihr

Frauchen mit einem Miau, die sich ein wenig sonnt. Bonny hat es eilig ins Haus zu kommen, da sie sehr hungrig ist. Sie frisst etwas mehr als sonst und geht auch nicht schlafen, da Mucki im Garten auf sie wartet. Die zwei entdecken aber auch immer wieder etwas Neues.

Allmählich wird der Himmel dunkel und in der Ferne ist schon ein sich näherndes Gewitter zu hören. Kein Blättchen bewegt sich. Es ist die besagte Ruhe vor dem Sturm!

Frauchen geht noch einmal in den Garten, um zu schauen, wo Bonny ge-



blieben ist. Die sitzt auf einem Holzstapel. Aber bis Frauchen dort ist, ist Bonny verschwunden. Immer wieder wird sie gerufen. Dann sitzt sie plötzlich wieder auf dem Holzstapel. Frauchen geht langsam hin, spricht ihr gut zu und nimmt sie auf den Arm. Bonny leistet keine Gegenwehr und lässt sich ins Haus tragen. Hier schließt man gleich die Terrassentür, dass Bonny nicht mehr entweichen kann. Es stürmt und regnet bald sehr stark. Bonny hat sich aber gleich schlafen gelegt und hört und sieht nichts von dem starken Gewitter.

## Ungewohnte Gäste

Es war ein eisigkalter Winter mit mäßig Schnee. Der Boden war knochenhart gefroren und kein Grashalm zu sehen.

Vor einigen Jahren hatten wir gebaut und auch schon einige Obstbäumchen gepflanzt, die auch gut angegangen waren und im letzten Sommer die ersten Früchte trugen.

Ein Kirschbaum, ein Pflaumenbaum, ein Apfelbaum und ein Birnbaum, eine Williams-Christ-Birne. Zu einer Gartenumzäunung hatte es bisher nur an der Straßenfront gereicht. Hinter dem Haus dehnten sich weite Felder und niemand fragte nach einem Gartenzaun.

Die Rehe und Hasen, die überwiegend nachts auf den Feldern ästen, hungerten

nun und suchten nach Nahrung. Wiederholt kamen sie bis in die Nähe des Hauses und knabberten im Garten die Pflanzen an. Die Rinden der Obstbäume waren wohl besonders schmackhaft. Immer wieder fand ich angeknabberte Baumstämme. Den Birnbaum hatte es am stärksten erwischt.

Das sommerliche Ergebnis war seltsam. Als die Früchte des Birnbaums, nach einer tollen Blüte, endlich ausgereift waren, staunte ich nicht schlecht. Da trug doch unser Birnbaum auf der einen Seite eine wunderbare Williams-Christ-Birne, auf der anderen Seite eine dunkelgrüne festere Sorte und mittendrin auch noch eine ganz kleine „Wildbirne“. Ich kenne die Namen dieser beiden Sorten nicht, kann mich aber daran erinnern, dass meine Groß-

mutter diese kleine Sorte mit Kerngehäuse, samt Schale und Stiel, mit Zucker und Zimt einkochte und wir Kinder ganz versessen darauf waren. Na, wenn das kein Wunder war!

In diesem Winter suchten selbst große Fasane ihre Nahrung in Nähe der Menschen. Arglos und majestätisch kamen zwei dieser Vögel mehrmals die Gartentreppe zur Terrasse hoch stolziert. Ein herrlicher Anblick! Doch sobald wir uns im Innern bewegten, flogen sie ängstlich davon.

Schade!

Ich hätte sie gerne gefüttert.

Helma Troost



## Entlastung für die Seele – Ein Ratgeber für pflegende Angehörige

In Deutschland sind 2,25 Millionen Menschen pflegebedürftig, davon werden zwei Drittel zu Hause betreut. „Mit der Entscheidung, die Pflege selbst durchzuführen, geraten viele Angehörige in eine schwierige Lebenslage“, sagte der Bundesvorsitzende der Deutschen Psychotherapeutenvereinigung (DPTV) Dipl.-Psych. Dieter Best. „Das Bedürfnis, den Angehörigen zu versorgen und das eigene Leben gleichzeitig zu bewältigen, stellt Anforderungen an den Einzelnen, denen nicht jeder gewachsen ist“. Wie kann mit der ungewohnten und oft körperlich und seelisch kräftezehrenden Situation umgegangen werden, ohne sich selbst zu verlieren?

Der von der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen e.V. (BAGSO) und der DPTV gemeinsam entwickelte Ratgeber „Entlastung für die Seele – Ein Ratgeber für Pflegende Angehörige“ gibt den pflegenden Angehörigen einen umfassenden Überblick über die Ursache von möglichen Beschwerden und zeigt Auswege auf. „Eine psychotherapeutische Begleitung der Betroffenen, auch bei älteren Pflegenden, ist sinnvoll und entlastend und kann verhindern, dass die Betroffenen sich selbst in der Pflegesituation verlieren“, verdeutlichte Best.

„Wir möchten pflegende Angehörige dazu ermutigen, offensiv mit den Schwierigkeiten umzugehen und auch Hilfe von außen in Anspruch zu nehmen“, sagte die BAGSO-Vorsitzende Prof. Ursula Lehr, selbst Psychologin und ehemalige Bundesgesundheitsministerin, anlässlich der Vorstellung des Ratgebers in Köln. Anders als professionelle Pflegekräfte sei der emotionale Abstand zu Angehörigen nicht gegeben, sagte Lehr. Oft mit der Folge von Erschöpfung, Überforderung und Depression. „Einen Angehörigen zu Hause zu pflegen, ist in jedem Fall eine große Herausforderung und ein Spagat zwischen dem Wunsch, helfen zu wollen, und der Sorge um den eigenen Lebensalltag. Und so selbstverständlich und erfüllend wie es sein kann, füreinander da zu sein und helfen zu können, so schnell kann sich der Pflegende dabei in einer Situation wiederfinden, in der die Herausforderung zur Überforderung wird. Der Übergang ist meist fließend und vollzieht sich oft unbemerkt.“

Es ist notwendig und sinnvoll, sich rechtzeitig umfassend zu informieren und professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen“, betonte die Psychologin. Die Autorin des Ratgebers, Gudrun von Stösser, zeigte, dass auch die Belastbarkeit der Psyche Grenzen hat, wie die des Körpers. „Im Alltag gelingt es uns fatalerweise meist erfolgreich, Symptome der Erschöpfung über lange Zeit zu ignorieren, da unser Organis-

mus enorm anpassungsfähig ist – je nach individueller Konstitution können immer noch Reserven mobilisiert werden. Dabei wird allerdings auch ein Teufelskreis in Gang gesetzt, denn wenn wir uns nicht zwischendurch erholen, werden wir immer erschöpfter, und je erschöpfter wir werden, umso mehr Kräfte müssen wir mobilisieren, um weiter zu funktionieren. Am Ende ist oft nur noch ein kleines Ereignis nötig – der berühmte Tropfen, der das Fass zum Überlaufen bringt – um den gesamten Organismus in sich zusammenbrechen zu lassen“.

Um dies zu verhindern, werden in der Broschüre die Wege, die zur Überlastung führen und die Auswege daraus ausführlich und sehr verständlich dargestellt und durch eine umfassende Sammlung von Hilfsmöglichkeiten, Selbsthilfegruppen und Ansprechpartnern ergänzt.

Die Broschüre kann über die Deutsche Psychotherapeuten Vereinigung ([www.dptv.de](http://www.dptv.de)) und die BAGSO ([www.bagso.de](http://www.bagso.de)) bestellt oder heruntergeladen werden.

### Ansprechpartnerinnen:

Ursula Lenz, Pressereferentin der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen e.V. (BAGSO)

Bonnigasse 10, 53111 Bonn

Tel.: 02 28 / 24 99 93 18

Fax: 02 28 / 24 99 93 20

Mobil: 0171 / 44 55 236

E-Mail: [lenz@bagso.de](mailto:lenz@bagso.de)

[www.bagso.de](http://www.bagso.de)

## Eine richtige Wildsau!

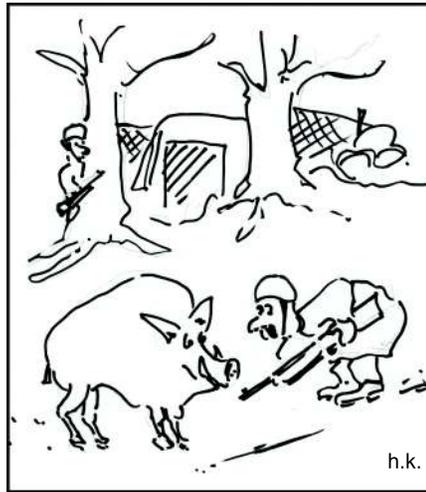
Anfang März 1966 bekam ich den Befehl mit sieben Kameraden einen 24-stündigen Wachdienst in einem Munitionslager zu übernehmen! Das Lager war etwa 30 Kilometer von der Kaserne entfernt. Unser Wachdienst ging im 2-Stunden-Takt von 14 Uhr bis 14 Uhr!

Ich hatte meine erste Streifenwache von 14 Uhr bis 16 Uhr und bekam in der Zeit einen guten Überblick über das Lager. Die Wache verlief ohne besondere Vorkommnisse. Als ich um 18 Uhr mit einem Kameraden, wir waren zur Doppelstreife eingeteilt worden, die Wachstube verließ, hatte leichter Schneefall eingesetzt und man konnte durch die weiß gewordenen Wege das Gelände besser übersehen.

Gerade hatten wir einen Bunker geprüft, als plötzlich mit lautem Grollen ein ausgewachsenes Wildschwein auf uns zu kam! Sofort nahmen wir die Beine in die Hände und liefen auf eine nahe Gruppe Birken zu und brachten uns dort in Sicherheit.

Wir waren etwa sechs Meter voneinander entfernt und saßen in ca. vier Meter Höhe. An meinem Baum blieb das Wildschwein stehen, stellte sich auf die Hinterbeine und rüttelte und schüttelte den Stamm.

Ich musste mich gut festhalten, um nicht aus dem Baum zu fallen! Mein



Kamerad hat sich fast über mich kaputt gelacht! Bei dem Versuch seinerseits vom Baum zu kommen, blieb es aber auch nur! Dem Schwein entging nichts!

Unsere Wachzeit war längst zu Ende und die anderen Kameraden mussten auf jeden Fall gewarnt werden! Wir berieten lautstark was zu tun sei!

Einen Warnschuss abgeben? Den Baum verlassen? Das Schwein erschießen? Was passiert, wenn man es nicht richtig trifft? Wer soll schießen? Was passiert, wenn man schießt? Alles Fragen, die uns nicht weiterbrachten, vor allem nicht vom Baum! Und es war schon 20.45 Uhr! Kurz und bündig sa-

ge ich dem Kameraden, dass ich jetzt einen Schuss abgebe; nicht mehr und nicht weniger! Gesagt, getan! Durch den lauten Knall verließ mich das Biest und rannte im Schweinsgalopp in die rückwärtige Richtung!

Eine halbe Minute später stand der Wachoffizier auf dem Hauptweg vor der Wachstube! Wir gaben Lichtzeichen und er kam ziemlich aufgeregt zu uns.

„Warum ballert ihr in der Gegend rum? Seid ihr noch gesund? Und überfällig seid ihr seit 50 Minuten!“

Wir zeigten ihm die Spuren von der Wildsau im Schnee, erstatteten Bericht und waren rehabilitiert! Aber welche Lawine an Schriftverkehr durch den Schuss ausgelöst wurde, war schier unvorstellbar!

Etwas Gutes aber hatte unsere Wache im Munitionslager; da in dieser Nacht Natoalarm in der Kaserne ausgelöst wurde! Alle Kameraden mussten 5 Minuten nach Natoalarm-Auslösung, mit allen Klamotten abmarschbereit die Kaserne verlassen! Sie kamen erst 3 Stunden später als ich mit total versauten Sachen in die Kaserne zurück! Sie haben mich um meinen Dienst und mein Erlebnis mit dem Wildschwein sehr beneidet!

gk

Ende der Förderung für altersgerechtes Umbauen:  
Nützliche Geräte statt teurer Baumaßnahmen

## Vom Rollator bis zum Badelift: Welche Hilfsmittel Senioren den Alltag erleichtern

*Lediglich zehn Prozent aller Wohnungen sind altersgerecht konzipiert und ausgestattet. Um älteren Menschen dennoch ein sicheres Wohnen in den eigenen vier Wänden und der vertrauten Umgebung zu ermöglichen, wurde 2009 das KfW-Programm „Altersgerecht umbauen“ ins Leben gerufen. Jedoch wurden die Mittel aus dem Bundeshaushalt zum 31. Dezember 2011 gestrichen. Ohne ausreichend finanzielle Unterstützung können sich Viele keinen Umbau leisten. Allerdings gibt es eine Reihe an Hilfsmitteln, die auch ohne große Baumaßnahmen Senioren und behinderten Menschen den Alltag deutlich erleichtern.*

„Mit fortschreitendem Alter ändert sich die gesamte Wohnsituation. Doch die meisten Menschen möchten auch im hohen Alter zu Hause leben und nicht aus ihrer vertrauten Umgebung gerissen werden“, erklärt Heinrich Rösl, Präsident des Eigenheimerverbandes Bayern e.V. Der demographische Wandel zeigt, dass die Menschen immer älter werden. Das Durchschnittsalter liegt derzeit bei 77 Jahren für Männer und 82 für Frauen. „Es ist fraglich, ob ohne den Zuschuss des Bundes die finanziellen Mittel, die die KfW zur Verfügung stellt, ausreichen. Ich fürchte, dass die Förderung früher oder später unter den Tisch fallen wird“, sagt Rösl. In diesem Fall wird es vielen Senioren nicht möglich sein, einen Umbau zu finanzieren. Allerdings kommen inzwischen immer mehr Hilfsmittel auf den Markt, die älteren Menschen helfen, bestimmte Alltagssituationen zu meistern.

Das populärste dieser Hilfsmittel ist wohl der Rollator. Das Gefährt gibt es bereits seit 20 Jahren. 500.000 Stück finanzieren die deutschen Krankenkassen jedes Jahr, Marktführer ist in Deutschland die Topro GmbH. Jeder Rollator ist so konzipiert, dass er sowohl für den Innen- als auch den Außenbereich genutzt werden kann. Verwendet man das Gerät zu Hause, ist

es mit einem Tablett ausgestattet. Dieses lässt sich abnehmen, um die Gehilfe mit einem Einkaufskorb zu versehen. Zudem kann man die Halterung für das Tablett dann einfach als Sitzmöglichkeit nutzen. Eine Feststellbremse garantiert, dass der Rollator beim Sitzen nicht davon rollt.

Um mehrere Ebenen im Haus überwinden zu können, wurde der Treppenlift erfunden. Es gibt ihn inzwischen als Sitz- oder Stehtreppenlift. Ersterer ist mit einem Stuhl ausgestattet, der auf speziell angebrachten Schienen die Treppe entlang fährt. Über eine einfache Knopffunktion lässt sich das Gerät bequem und sicher nach oben und unten fahren. Der Stehlift, auch Plattformlift genannt, kann im Stehen verwendet werden, eignet sich aber besonders gut für Rollstuhlfahrer. Ferner können damit schwere Gegenstände wie Kartons oder auch Einkäufe transportiert werden. Ebenso hilft das Scalamobil.

In vielen Wohnungen stellt nach wie vor das Bad die größte Hürde dar. Für die Badewanne gibt es inzwischen zwar einige Hilfsmittel wie den Scherenstuhl. Allerdings nehmen diese Geräte zum einen viel Platz weg und machen zum anderen ein vollständiges Liegen in der Wanne unmöglich. Deshalb wurde der so genannte Bandlift erfunden, der den Einstieg in die Badewanne erleichtert und älteren Menschen ein bequemes und wohltuendes Baden garantiert. Dabei ist das Prinzip des Bandlifts recht simpel: Anhand von zwei Halterungen wird ein breites Gummiband über den Wannenrand gespannt, das als Sitz dient. Per Knopfdruck wird das Band dann langsam nach unten gelassen und nach dem Bad wieder hochgezogen. „Im Gegensatz zu anderen Systemen nimmt dieses Liftsystem keinen Platz weg und ermöglicht ein uneingeschränktes Baden“, sagt Cornelius Bentz, Geschäftsführer der Firma iDuMo, die sich auf die Bandlifte spezialisiert hat.

Diese Beispiele zeigen, dass es inzwischen zahlreiche Hilfsmittel gibt, die den Alltag und die Wohnsituation von Senioren deutlich einfacher gestalten. Nach dem Ende der KfW-Förderung stellen sie deshalb für viele Menschen eine effektive und günstige Alternative zu den altersgerechten Umbaumaßnahmen dar. Auch den Angehörigen wird damit die Pflege erleichtert.

Mehr Info für die Redaktion: Pressebüro Gebhardt-Seele Leonrodstraße 68, 80636 München  
Tel.: 089 500315-0,  
Fax: 089 500315-15  
E-Mail:  
pressebuero@gebhardt-seele.de



Grete-Meißner-Zentrum

**Neue Gruppe im Grete-Meißner-Zentrum**  
**Erzähl – und Kreativcafé für die 60+ - Generation**

Warum alleine zu Hause sitzen? In Gemeinschaft mit anderen Menschen macht das Leben mehr Vergnügen.

Wer Lust und Spaß hat, in gemütlicher Atmosphäre bei Kaffee und Kuchen, neue Bekanntschaften zu schließen, miteinander von früher und heute zu erzählen, gemachte Erfahrungen auszutauschen, gemeinsam zu singen und zu basteln, ist herzlich eingeladen zum „Erzähl- und Kreativcafé“. Auch die geistige Fitness wird nicht zu kurz kommen. Wir trafen uns erstmalig am Donnerstag, 21. Juni ab 14.30 Uhr im Grete-Meißner-Zentrum, Schützenstraße 10, 58239 Schwerte, statt. Die Folgetreffen sind dann an jedem 3. Donnerstag im Monat in der Zeit von 14.30 Uhr bis 16.30 Uhr.

Vielleicht fühlen Sie sich angesprochen und möchten bei unserem Treffen reinschnuppern. Damit wir planen können wäre es schön, wenn Sie kurz anrufen würden. Dann können wir auch Ihre weiteren Fragen beantworten. Wir freuen uns auf Sie.

Das Angebot ist kostenlos (Ausnahme Bewirtung und Bastelmaterial).

## Unbedacht Klick gemacht Geschäft mit illegalen Downloads



Wer übers Internet Songs, Alben, Filme, E-Books und Spiele auf seinen PC lädt oder anderen Nutzern zum Tauschen zur Verfügung stellt, kann im Nachhinein kräftig zur Kasse gebeten werden: Produzenten und Rechteinhaber prüfen gezielt, ob Down- und Uploads ihrer Werke mit rechten Dingen zugegangen sind. Dies ist leider nicht der Fall wenn sich User zum Beispiel auf einer Tauschbörse im Internet an ihren urheberrechtlich geschützten Daten kostenlos „vergriffen“ haben.

Bei der Verbraucherzentrale NRW meldeten sich allein in den vergangenen zehn Monaten rund 2.500 meist junge Leute, die im Schnitt 700 Euro an Schadenersatz wegen illegaler Downloads zahlen sollten. „Ob berechtigter Anspruch oder nicht: Die Zahl der Betroffenen und die Geldforderungen sind einfach zu hoch“, beklagt die Verbraucherzentrale NRW die geltende Rechtslage, die häufig zu Lasten von Internetsurfern ausgelegt werden kann.

Folgende Hinweise der Verbraucherschützer helfen Usern, erst gar nicht mit dem bestehenden Urheberrecht in Konflikt zu kommen und – wenn es dann doch einmal passiert – einen Ausweg aus dem Download-Debakel zu finden:

\* Eindeutige, jedoch einseitige Rechtslage: Musik, Literatur und andere Produkte der Kunst sind in der Regel weltweit geschützt: Ohne Zustimmung des Urhebers oder Inhabers der Schutzrechte dürfen sie nicht kopiert werden. Einzig die begrenzte Anfertigung von Privatkopien ist erlaubt. Inwieweit dies auch für Up- und Downloads aus dem Internet gilt, darüber wird derzeit heftig gestritten. Aufgrund ihres immensen finanziellen Schadens verfolgen die Rechteinhaber (etwa Musik- und Filmindustrie) gnadenlos Verstöße gegen das geltende Urheberrecht. Über die IP-Adresse des Rechners lässt sich nämlich feststellen, zu welchem Zeitpunkt der Inhaber des Online-Anschlusses eine Tauschbörse genutzt hat. Wird ein User erwi-

scht, nutzen Besitzer der Schutzrechte den vorhandenen rechtlichen Spielraum mit Hilfe eines Anwalts voll aus. Dessen Forderungen sind heftig: Meist soll eine Unterlassungserklärung unterschrieben werden. Zusätzlich werden mehrere Tausend Euro an Schadenersatz verlangt und obendrein noch Anwaltskosten von über 1000 Euro fällig.

\* Findige, jedoch windige Winkelzüge: Bei den hohen Streitwerten von 13.000 Euro und mehr wittern auch Winkeladvokaten ein gutes Geschäft: Sie mahnen gleich massenhaft vermeintlich ertrappte Sünder wegen Urheberrechtsverletzungen in Tauschbörsen ab. Angeschrieben und mit Geldforderungen überzogen werden kann jeder – selbst Leute, die zum besagten Download-Showdown gar nicht online unterwegs waren.

\* Schnell, jedoch umsichtig reagieren: Wem eine Abmahnung wegen einer Urheberrechtsverletzung ins Haus flattert, sollte das Schreiben nicht unbeachtet in den Papierkorb befördern, da sonst eine Klage wegen Verletzung der Urheberrechte droht. Da für die Abgabe der Unterlassungserklärung nur eine kurze Frist von meist drei bis fünf Tagen eingeräumt wird, müssen Betroffene sich sputen und am besten umgehend juristischen Rat einholen. Auf keinen Fall sollte die im Abmahnschreiben enthaltene Unterlassungserklärung ungeprüft abgegeben werden – auch nicht, wenn tatsächlich ein Verstoß begangen wurde.

\* Nach Lust und Laune, stets jedoch korrekt surfen: Gegen einen unüberlegten Klick mit hohen finanziellen Folgen können sich User nur durch korrektes Verhalten schützen – deshalb raten die Verbraucherschützer: „Finger weg von rechtlich nicht eindeutig definierten Angeboten in Tauschbörsen!“ Es gibt ausreichend legale, jedoch meist kostenpflichtige Alternativen zum Beispiel für Musikdownloads. Oft bieten Künstler zu Werbezwecken für eine kurze Zeit-

spanne ihre Titel auch über ihre Webseite zum kostenlosen Download an. Manche tun dies unter so genannten Creative-Commons-Lizenzen sogar dauerhaft. Zudem sollte ein drahtloser Zugang zum Netz ausreichend gesichert sein, um die unbefugte Nutzung durch Dritte zu verhindern.

Rechtlichen Rat und juristische Hilfe zu Urheberrechtsverletzungen bietet die Verbraucherzentrale in Schwerte, Westwall 4 nach Terminvereinbarung für 80 Euro an. Kontakt unter Rufnummer 02304-94 22 60 oder E-Mail [schwerte@vz-nrw.de](mailto:schwerte@vz-nrw.de). Zusätzliche Informationen auch im Internet unter [www.vz-nrw.de/illegaledownloads](http://www.vz-nrw.de/illegaledownloads).

### Den Gärtnern

*Ich zog eine Wind, am Zaune;  
und was sich nicht wollte winden  
von Ranken nach meiner Laune,  
begann ich dann anzubinden  
und dachte, für meine Mühen  
sollt es nun fröhlich blühen.*

*Doch bald hab ich gefunden,  
dass ich umsonst mich mühte;  
nicht was ich angebunden,  
war, was am schönsten blühte,  
sondern was ich ließ ranken  
nach seinen eignen Gedanken.*

Friedrich Rückert



## Die Damen waren sehr empfindlich!

Meine Mutter hat es oft erzählt und wir konnten es nicht oft genug hören. Diese Geschichte trug sich etwa um 1920 zu. Neben Kohle und Stahl ist das dritte wirtschaftliche Standbein in Dortmund das Bier.

Onkel Heinrich ist verheiratet und hat eine sehr penible Frau und zwei Töchter im Alter von 17 und 18 Jahren, die nicht weniger penibel sind. Onkel Heinrich ist Bierkutscher eines Sechsspanners für Fassbier und sitzt bei Sonne, Regen, Schnee, Sturm, Eis und Frost auf dem Kutschbock. „Seine“ Pferde kennen den Weg von ganz allein, so dass sich Onkel Heinrich öfter mal einen hinter den „Knorpel jubeln“ und den Vollrausch auf dem Kutschbock abbauen kann!

Irgendwann war er in der Nähe bei seiner Tante Minna, die er so ab und zu besuchte. Einmal, als Onkel Heinrich bei seiner Tante Minna ankam, sagte sie: „Hinnak, ick hef do wat för di, dat mous se probeien!“ (*Heinrich, ich babe da was für dich, das musst du probieren.*)“ „Was hast du denn für mich?“, fragte er.

Tante Minna ging in die Vorratskammer und kam mit einer 1-l-Flasche selbst aufgesetztem Schnaps zurück. Sie füllte ein Glas und Heinrich probierte.

„Der ist aber gut!“, sagte er. „Was ist da drin?“ „Das ist ein Kräuterschnaps, der auf fünf Knoblauchzehen angesetzt ist.“ „Der ist wirklich gut! Den kann man trin-

ken!“, sagte er noch mal. Tante Minna fragte: „Soll ich dir davon etwas abschütten?“ „Wie viel hast du denn davon, Tante Minna?“ „15 Liter!“

„Dann brauchst du mir nichts abfüllen. Ich bring‘ dir die leere Flasche zurück!“ Onkel Heinrich verabschiedete sich mit einem Küsschen von Tante Minna, nahm die Flasche Schnaps und ging zu seinen Pferden.

Als der Onkel am Abend nach Hause kam, war er „sternhagelblau“! Er aß nichts mehr, legte sich aber sofort ins Ehebett und schlief auch gleich tief und fest ein! Und der Knoblauch tat seine Wirkung, um die Tante Minna wusste!

Als die Frau vom Heinrich etwa drei Stunden später zu Bett gehen wollte, stank es dermaßen bestialisch nach Alkohol und Knoblauch, dass sie die Fenster weit aufriß und das Schlafzimmer fluchtartig verließ! In der Stube fand sie dann die Flasche, die gut zu 3 geleert war! Da wusste sie, von wem der Schnaps nur sein konnte!

Am nächsten Tag ging sie zur Tante Minna, die ziemlich verschlagen war und sich dumm stellte. „Was hast du dem Heinrich gegeben?“ „Wie, was, gegeben? Nur ‘ne Flasche Schnaps! Ist was damit?“ „Die ganze Wohnung stinkt bestialisch nach Knoblauch!“

„Ja und? Dafür ist der Schnaps aber gesund!“ „Willst du auch mal probieren?“

„Im Leben nicht! Und die armen Kinder können ihre Tür nicht geöffnet lassen! Man kann gar nicht so viel lüften. Die Betten hab‘ ich auch schon abgezogen und gewaschen. Es stinkt immer noch! Gib dem Heinrich nie wieder so’n Zeug!“

Tante Minna versprach’s und Heinrichs Frau ging! Tante Minna freute sich diebisch und lachte sich fast ein Loch in den Bauch!

Eine halbe Stunde später schellte es wieder bei der Tante an der Tür! Onkel Heinrich kam und fragte: „Hast du noch einen für mich? Der ist richtig gut!“

„Natürlich habe ich noch einen“, antwortete sie und erzählte ihm von dem Auftritt seiner Frau! „Die soll sich nur nicht so anstellen!“, sagte er.

Als Onkel Heinrich Tante Minna verließ, hatte er schon einige Gläschen geleert und wieder eine volle Flasche in seine Tasche gestellt.

Für die nächsten drei Wochen war Onkel Heinrich Strohwitwer; denn seine Frau zog mit den Töchtern aus; weil es wirklich vor Gestank nicht auszuhalten war! Tante Minna hat sich aber sehr gefreut, den Schnaps los geworden zu sein. Sie hatte nichts über für „etepetete!“

Man muss mit Wirten keinen Spaß und Mutwillen treiben, sonst kommt man unversehens an den unrechten. Einer in Basel will ein Glas Bier trinken, das Bier war sauer, zog ihm den Mund zusammen, dass ihm die Ohren bis auf die Backen hervorkamen. um es auf eine witzige Art an den Tag zu legen und den Wirt vor den Gästen lächerlich zu machen, sagte er nicht, „das Bier ist sauer“, sondern, „Frau Wirtin“, sagte er, „könnt ich nicht ein wenig Salat und Öl zu meinem Bier haben?“

Die Wirtin sagte: „In Basel kann man für Geld alles haben, strickte aber noch ein wenig fort, als wenn sie's wenig achtete, denn sie war eben am Zwickel. Nach einigen Minuten, als unterdessen die Gäste

### Teures Späblein



miteinander diskutierten, und einer sagte: „Habt Ihr gestern das Kamel auch gesehen und den Affen?“ ein anderer sagte: „Es ist kein Kamel, es ist ein Trampeltier!“; sagte die Wirtin, „mit Erlaubnis“ Und deckte ei-

ne schneeweiße Serviette vom feinsten Gebilde auf den Tisch. Jeder glaubte, der andere habe ein Bratwürstlein bestellt, oder etwas, und „es ist doch ein Kamel“, sagte ein dritter, „denn es ist weiß, die Trampeltiere sind braun.“ Unterdessen kam die Wirtin wieder mit einem Teller voll zarter Kukümmerlein aus dem markgräfischen Garten, aus dem Treibhaus, fein geschnitten, wie Postpapier, und mit dem kostbarsten genuesischen Baumöl angemacht, und sagte zu dem Gast mit spöttischem Lächeln: „Ist's gefällig?“ Also lachten die andern nicht mehr den Wirt aus, sondern den Gast und wer wohl oder übel seinen Spaß mit zehn Batzen, fünf Rappen Basler Währung bezahlen musste, war er.

Johann Peter Hebel 1811

**ERGSTE**

Altenbegegnungsstätte, Kirchstraße 43  
donnerstags, 14.30 Uhr, Seniorentreff, Gymnastik,  
Skatspielen

Offene Begegnung St. Monika  
jeden 3. Mittwoch, 15.30 Uhr, offene Begegnung  
(Beginn der hl. Messe: 15.00 Uhr)

Altengemeinschaft, Auf dem Hilf 6  
jeden 3. Mittwoch, 15.00 Uhr, Seniorentreff

**GEISECKE**

Altenbegegnungsstätte, Buschkampweg 93  
mittwochs, 15.00 - 17.00 Uhr Kaffeestübchen im  
Gemeindehaus

jeden 2. Mittwoch 15.00 - 17.00 Uhr Frauenhilfe  
Lichtendorf

jeden 2. Donnerstag 15.00 - 17.00 Uhr Frauenhilfe  
Geisecke

**LICHTENDORF-SÖLDERHOLZ**

Seniorengruppe St. Bonifatius,  
Lambergstraße 32

Treffen: Jeden 3. Donnerstag, 15.00 Uhr  
dienstags von 9.00 - 10.30 Uhr Seniorentreffen

**HOLZEN**

Frauengemeinschaft St. Christophorus,  
Rosenweg 75

04.07. Diavortrag von Frau Renate Schlep  
„Blumenkorso in Holland“  
im Monat August sind Ferien

05.09. Wortgottesdienst, anschl. Spiele- und  
Singnachmittag

Friedrich-Krahn-Seniorenzentrum, Westhellweg 220

montags 15.30 Uhr Spielenachmittag

dienstags 10.00 Uhr Kreativwerkstatt

freitags 10.30 Uhr Gedächtnistraining

03.07. 15.00 Uhr AWO-Kaffeeklatsch

06.07. 15.30 Uhr Kath. Gottesdienst

15.07. 15.00 Uhr AWO-Seniorentanz

03.08. 15.30 Uhr Kath. Gottesdienst

07.08. 15.00 Uhr Klassisches Musikkonzert mit dem  
Duo „Concertino“

17.08. 15.45 Uhr Evang. Gottesdienst

07.09. 15.30 Uhr Kath. Gottesdienst

11.09. 15.00 Uhr AWO-Kaffeeklatsch

21.09. 15.45 Uhr Evang. Gottesdienst

Evangl. Paulushaus

offener Spielenachmittag, Leitung: Herr Rademacher,  
Tel.: 81874

Termine für die nächsten Spielenachmittage:

29.06., im Juli sind Ferien, 31.08. und 28.09.

Die Treffen beginnen jeweils um 16.00 Uhr

Frauenhilfe, Leitung: Frau Berkenhoff, Tel.: 14646

Treffen in der Regel jeden 2. Mittwoch im Monat von

15.00 - 17.00 Uhr

04.07. und 12.09.

Im August sind Ferien

Abendkreis (der Frauenhilfe) in der Regel jeden

Dienstag im Monat (außer am 1. Dienstag und in den

Ferien), von 17.00 —19.00 Uhr. Auskunft: Hilde

Raabe, Tel. 83922

Themen siehe aktuelle Tagespresse

**SCHWERTE - MITTE**

Seniorensprechstunde des Senioren- und

Pflegebeirates

Jeden ersten Mittwoch im Monat von 11.00 bis 13.00

Uhr im Empfangsbereich des Ruhrtalmuseums,

Brückstraße 14

Offener Seniorenstammtisch der CDU-Senioren-Union

Jeden ersten Montag im Monat um 15.00 Uhr im Haus  
am Stadtpark, Beckestraße 5

Ökumenischer Seniorenkreis, Goethe-Straße 22

02.07. Ausflug zum Drachenfels, Abreise 8.30 Uhr ab  
Marienkirche

16.07. Die Apothekerin berät

06.08. 15.00 Uhr Ein Nachmittag im Bootshaus mit  
dem Kriniza-Duo

03.09. Bunter Nachmittag mit den „Kreativen Drei“

Beginn jeweils 14.30 Uhr, wenn nicht anders vermerkt,  
Gäste sind herzlich willkommen!

Frauengemeinschaft Hlg.-Geist, Ostberger Straße

11.07. Vortrag von Herrn Kraas „In den eigenen

Wänden alt werden“

30.07. Fahrt mit dem Zug nach Paderborn zum

Libonifest, Treffen um 8.45 Uhr am Bahnhof

im August sind Ferien

22.08. Fahrt nach Bad Driburg

12.09. Treffen der Frauen um 15.00 Uhr im Pfarrheim

zum Vortrag

(Beginn jeweils um 15.00 Uhr)

Grete-Meißner-Zentrum, Schützenstraße 10

montags bis freitags und jeden ersten Sonntag im

Monat, 11.00 - 17.30 Uhr, allgemeine Öffnungszeiten

Mittagstisch 11.30 - 13.00 Uhr täglich

Kaffee und Kuchen 14.30 - 17.00 Uhr tägl.

„Kaffeeklatsch bei Grete“ jeden 2. + 4. Dienstag von

14.30 - 16.30 Uhr

Jeden ersten Sonntag im Monat Tanztee, 14.30 Uhr

montags: 8.45 Uhr und 15.45 Uhr Gymnastik für

Männer im Rentenalter, 10.00 Uhr Englischkurs für

Senioren, 10.45 Uhr Arthrosegymnastik

dienstags: Handarbeitskreis 15.00 Uhr

donnerstags: Gymnastik für Senioren 10.15 Uhr und

14.15 Uhr, Internetsprechstunde mit Schülern 16.15

Uhr

freitags: Lesekreis 14.45 Uhr

jeden 2. und 4. Dienstag im Monat von 14.30 - 16.00

Uhr Seniorentanz, Einstieg nach Anmeldung möglich

Paul-Gerhardt-Seniorenkreis,

Jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat 14.30 - 16.30

Uhr, Leitung: Frau Schmeißer

Gesprächskreis f. pfleg. Angehörige

Treffen am letzten Montag im Monat von 17.00 -

19.00 Uhr

Altenbegegnung der AWO,

Kleppingsstraße 4 (Gesundheitsamt) 1. Etage

montags von 9.30 —11.30 Uhr Handarbeiten

dienstags 14.30 Uhr durchgehend Frauengruppe

mittwochs, 14.00 Uhr, Skatclub

Klara-Röhrscheidt-Haus, Ostberger Straße 20

Ev. Gottesdienst im Festsaal „Unter den Linden“ am

letzten Dienstag im Monat um 10.30 Uhr

Kath. Gottesdienst jeden 2. Donnerstag im Monat um

16.00 Uhr

06.07. Grillen mit EA Mitarbeiter des Hauses

07.08. Gartenparty mit Geigenmusik

02.09. Sommerfest —Jahrmarkt

18.09. Kaffeehaus

27.09. Kleiderverkauf

Konzertgesellschaft Schwerte

28.06. 20.00 Uhr Ulrike Günther (Flöte) und Ivana

Mehlem (Harfe) in Haus Villigst

08.07. 1. Sommerkonzert: Kammermusikalische

Werke großer Komponisten aus drei Jahrhunderten in

der Kath. Akademie um 17.00 Uhr

15.07. 2. Sommerkonzert: Cello-Duo Norbert Anger

und Arthur Hornig im Wasserschloss „Haus Ruhr“ um

17.00 Uhr

22.07. 3. Sommerkonzert: JazzDuo BaluNas,

sommerliche Musik von der europäisch-amerikanischen

Klassik bis zu modernem Jazz aus Nord- und

Südamerika in Haus Villigst um 17.00 Uhr

29.07. 4. Sommerkonzert: Kammerkonzerte mit

Katharina Meyer (Flöte), Jola Isberner (Cello) und

Dongjoohn Lee (Klavier) in Haus Villigst um 17.00 Uhr

12.08. 5. Sommerkonzert: Gänseshaut-Stücke mit

Thomas Bredohl in der Kath. Akademie um 17.00 Uhr

19.08. 6. Sommerkonzert: III. Sternstunden am

Bösendorfer mit Sophie Pacini um 22.00 Uhr im

Landschaftspark der Rohrmeisterei

06.09. 20.00 Uhr Duo Jeanquirit mit David Kindt,

Klarinette und Helge Aurich, Klavier in der Rohrmeisterei

Musikschule Schwerte, Westenort 18

Infos über das vielfältige Programm, auch für Ältere,

gibt es im Programmheft der Musikschule oder unter

Telefon 104325/327

donnerstags 9.30 - 11.00 Uhr Chorprobe „Cantiamo“

30.09. 17.00 Uhr Schwerter Preisträger musizieren

(Kooperation mit der Konzertgesellschaft) in Haus

Villigst

Kath. Akademie, Bergerhofweg

über Kurse und Tagungen informiert das

Halbjahresprogramm, das man anfordern kann bei

Katholische Akademie, Bergerhofweg 24, 58239

Schwerte, Tel.: 02304/477-0, Fax: 02304/477-599,

e-mail: info@akademie-schwerte.de, http:

www.akademie-schwerte.de

BARMER BEK Schwerte, Rathausstraße 32, Tel.

01850077-6050 oder 0231/1819177-6051, Fax:

01850077-6099 oder 0231/1819177-6099

Rentenberatung jeden 2. Donnerstag im Monat.

Telefonische Anmeldung erforderlich!

BSW Seniorengruppe, Rathausstraße 33

Treffen jeden letzten Dienstag im Monat um 15.00 Uhr

in der Gaststätte „Zum Rathaus“

Fahrten siehe Aushang (bei der Betreuungsstelle und

Sparda-Bank)

(Für Fahrten, Vorträge und Feste wird ein

Unkostenbeitrag erhoben)

SOZIALVERBAND DEUTSCHLAND e.V.

ehemals REICHSBUND, gegr. 1917, Eintrachtstr. 10

Tel.: 12552, Sprechstunde: jeden ersten und dritten

Montag im Monat mit Rechtsberatung, 9.00 - 12.30

Uhr

17.08. 15.00 Uhr Klönnachmittag im Bootshaus,

Detlef-Lewe-Weg

Freiwilligenzentrum „Die Börse“

Tel.: 02304/257094, FAX: 02304/257095, E-Mail:

die-boerse@versanet.de

Beratungszeit jeden Dienstag von 17.00 —19.00 Uhr

im Pfarrheim St. Marien, Goethestr. 22

SGV-Seniorenwandergruppe

alle 14 Tage donnerstags, 13.45 Uhr Treffpunkt: s.

Tagespresse

VdK-Ortsverband Schwerte,

Eintrachtstr. 10, Tel.: 81919 (Herr Rösicke)

jeden 1. + 3. Dienstag im Monat Sprechstunde, 15.00

- 16.00 Uhr

**VILLIGST**

Altenbegegnungsst., Villigster Str. 43a

jeden 1. Donnerstag, ansonsten jeweils mittwochs,

15.00 Uhr, Seniorentreff

**WANDHOFEN**

Ursula-Werth-Begegnungsst., Strangstr. 36

jeden 2., 3. und 4. Montag (evtl. auch 5. Montag),

Seniorentreff, 15.00 - 17.30 Uhr

**WESTHOFEN**

Altenbegegnungsst. ev. Gemeindehaus

montags, 15.00 Uhr, Seniorentreff

## Rest Termine

Hertha's Gute Stube, Kirchplatz 8

montags, 17.30 Uhr für junggebliebene Frauen

dienstags, 14.00 Uhr für Freunde des Skatspiels

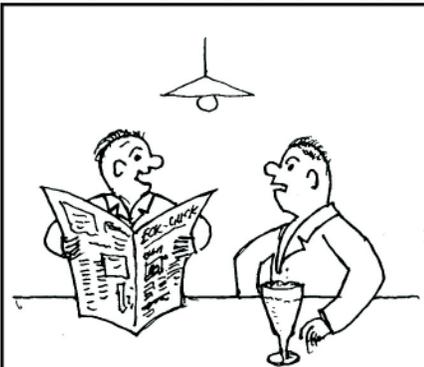
donnerstags, 14.00 Uhr für Kaffeeliebhaber und  
Bingospieler

freitags, 17.30 Uhr Treffen für alle bei Musik, Spiel und  
Unterhaltung

Infos bei Angelika Wiggeshoff, Tel.: 591307 oder

Siegfried Bartelmeß, Tel.: 67859

Wir sind auf die Mitteilungen der einzelnen  
Institute angewiesen, daher besteht keine Gewähr  
auf Vollständigkeit und Richtigkeit der Angaben.  
Redaktionsschluss für Termine: 15. August 2012



Hier steht, daß es im September schon  
Weihnachtsgeld geben soll!

Warum denn so was?

Weil man nicht genau weiß, ob Weihnach-  
ten noch genug Geld da ist!

Aus AS-Aktive Senioren Ausgabe  
19 Juni 1992

# Über das Älterwerden

Das große Glück, noch klein zu sein,  
sieht mancher Mensch als Kind nicht ein  
und möchte, daß es ungefähr  
so **16** oder **17** wär`.

Doch schon mit **18** denkt er: "Halt!  
Wer über **20** ist, ist alt."

Warum? Die **20** sind vergnüglich -  
auch sind die **30** noch vorzüglich.

Zwar in den **40** - welche Wende -  
da gilt die **50** fast als Ende.

Doch in den **50** peu à peu,  
schraubt man das Ende in die Höh!

Die **60** scheinen noch passabel  
und erst die **70** miserabel.

Mit **70** aber hofft man still:

"Ich schaff die **80**, so Gott will".

Wer dann die **80** biblisch überlebt,  
zielsicher auf die **90** strebt.

Dort angelangt, sucht er geschwind  
nach Freunden, die noch älter sind.

Doch hat die Mitte **90** man erreicht  
- die Jahre, wo einen nichts mehr wundert,-  
denkt man mitunter: "Na vielleicht  
schaffst Du mit Gottes Hilfe noch die **100**".



Volksgut

**Impressum**

Herausgeber: Stadt Schwerte,  
Der Bürgermeister  
Redaktionsanschrift: Schwerter Seniorenzeitung  
"AS" Aktive Senioren,  
Konrad-Zuse-Straße 10, 58239 Schwerte, Tele-  
fon und Fax: 02304/ 24 27 26.

Internet-Adresse (URL) im "Citynetz-Schwerte":  
http://www.as.schwerte.de  
korrespondierend hierzu die Mail-Adresse:  
as@schwerte.de  
Ins Internet gesetzt von: www.eintrachtschule.de,

Redaktionsleitung:  
Horst Reinhard Haake, Westhellweg 23, 58239  
Schwerte, Tel.: 02304/1 36 47.

Redaktionsteam:  
Brigitte Blosen (bs), Ulrike Berkenhoff (ub), Wilma  
Frohne (wf), H. R. Haake (hrh), Gerhard Kischew-  
ski (gk), Heinz Kranefeld (hk/Zeichnungen), Mo-  
nika Sommer, Ferdinand Ziese (fz).

Layout und Druckvorstufe: Heinz Kranefeld.

Druck: Joh. Schulte GmbH, 34431 Marsberg  
Auflage: 4500/5000 Exemplare.  
Erscheinungsweise: März, Juni, Sept., Dez.

Verteilergruppe:  
Klaus Berkenhoff, Elke Hansel, Gerhard Ki-  
schewski, Monika Sommer, Hans-Georg Wiese,  
Ferdinand Ziese.

Die "AS" wird seit 1988 im Rahmen des Altenhil-  
feplanes der Stadt Schwerte herausgegeben und  
kostenlos an Interessenten ausgehändigt. Sie ist  
parteipolitisch neutral. Redaktionsmitglieder und  
freie Mitarbeiter sind ehrenamtlich tätig. Mit vol-  
lem Namen gezeichnete Artikel müssen nicht mit  
der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Je-  
der Autor ist verantwortlich für den Inhalt seiner  
Berichte und behält auch alle Rechte an ihnen.

Bei der Verlosung von Preisen ist der Rechtsweg  
ausgeschlossen.

Redaktionelle Beiträge können nur berücksichtigt  
werden, wenn sie bis zum Ende des ersten  
Quartalsmonats bei uns eingegangen sind. Die  
Redaktion behält sich Kürzungen vor.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos,  
Bücher etc. wird keine Haftung übernommen. Ist  
die Rücksendung erwünscht, so bitten wir das zu  
vermerken und einen ausreichend frankierten  
Briefumschlag beizulegen.

Stärken Sie uns durch Beitritt in den  
Förderkreis AS-Aktive Senioren e.V.,  
Vereinsregister: Amtsgericht Hagen VR 2635.  
Vorsitzender: Horst Reinhard Haake,  
Westhellweg 23, 58239 Schwerte.  
Bankverbindung:  
Stadtsparkasse Schwerte BLZ 441 524 90,  
Konto-Nr. 72298,

Jahresbeitrag:  
60 € Gew.-Tr.,  
30 € Privatp.,  
15 € Rentner

z. Zt. gültig: Anzeigenpreisliste Nr. 7/2012

# IM SOMMER BELIEBT

Aus den nachfolgenden Silben sind Begriffe zu suchen.  
Jeder Strich steht für einen Buchstaben.

Aus - bad - bie - bier - blü - boots -chel - chen - da - duft - eis - fahrt -  
flug - frei - gar - ge - ges - hörn - hut - len - nen - nen - san - son -  
summ - strei - ta - ten - ten - ten - zel - zoo

<b>B</b>	_	_	_	_	_	_	_	_	<input type="checkbox"/>	_	_
<b>B</b>	_	_	<input type="checkbox"/>	_	_	_	_	_	_	_	_
<b>T</b>	_	_	_	_	_	_	_	_	<input type="checkbox"/>	_	_
<b>S</b>	_	_	_	<input type="checkbox"/>	_	_	_	_	_	_	_
<b>S</b>	_	_	_	_	_	<input type="checkbox"/>	_	_	_	_	_
<b>F</b>	_	_	_	<input type="checkbox"/>	_	_	_	_	_	_	_
<b>B</b>	_	_	_	<input type="checkbox"/>	_	_	_	_	_	_	_
<b>S</b>	_	_	_	_	_	_	_	_	<input type="checkbox"/>	_	_
<b>B</b>	_	_	_	<input type="checkbox"/>	_	_	_	_	_	_	_
<b>E</b>	<input type="checkbox"/>	_	_	_	_	_	_	_	_	_	_
<b>Z</b>	_	_	<input type="checkbox"/>	_	_	_	_	_	_	_	_

Die gekennzeichneten Buchstaben, von oben nach unten  
gelesen, ergeben das Lösungswort des AS-Preisrätsels.  
Wilma Frohne

Die Lösung unseres Rätsels in der AS 97 lautet: **SONNENSCHNEE**

Unter den richtigen Einsendungen entschied sich das Los für

- Christa Nolte, Barlohsgrund 19, 58239 Schwerte - 1 Buch
- Faina Walogh, Lichtendorfer Straße 52, 58239 Schwerte - 1 Blumengutschein
- Renate Widrinna, Kirchstraße 4, 58239 Schwerte - Überraschung

Als Preise für  
unser heutiges Rätsel winken:

- 1 Blumengutschein,
- Überraschung,
- 1 Buch,
- Einsendeschluss ist der 15. 07.  
2012.

Unsere Anschrift: Schwerter  
Seniorenzeitung „AS“ Aktive  
Senioren,  
Konrad-Zuse-Straße 10, 58239



# Antrag auf Aufnahme in den „Förderkreis AS-Aktive Senioren e.V.“, Schwerte

### unter Anerkennung seiner Satzung.

§ 2 der Satzung : „Zweck des Vereins ist die Förderung der Alten- und Jugendhilfe. Dieser Zweck wird verwirklicht insbesondere durch die Erhaltung u. Förderung der 1988 – im Rahmen des Altenhilfeplanes der Stadt Schwerte – gegründeten Seniorenzeitung „AS-Aktive Senioren“. Deren Aufgabe ist, als Sprachrohr der älteren Generation, einen Brückenschlag zur jüngeren Generation zu ermöglichen, Unterhaltsames, Historisches und Aktuelles festzuhalten und für die Nachwelt zu erhalten. Sie ist parteipolitisch und konfessionell neutral.“  
Der Antrag ist angenommen, wenn ihm nicht 14 Tage nach Zustellung widersprochen worden ist.

### Antrag senden an: AS-Redaktionsbüro: Konrad-Zuse-Straße 10, 58239 Schwerte

Der Jahresbeitrag beträgt z. Zt. (06-2010):

- € 60,- für Gewerbetreibende u. jur. Personen
  - € 30,- für Privatpersonen
  - € 15,- ermäßigt (für Rentner, Studenten etc.)
- ( ) Ich/wir zahlen freiwillig einen erhöhten Beitrag von: € .....
- (X) Der für mich/uns gültige Beitrag ist angekreuzt.**

- ( ) Ich überweise den Beitrag auf das Giro-Konto des „Förderkreis AS-Aktive Senioren e.V.“ Nr.: 7 22 98 bei der Stadtpark.Schwerte, BLZ 441 524 90
- ( ) Ich erteile Einzugsermächtigung bis auf Widerruf:

Girokonto bei dem Geldinstitut: .....Bankleitzahl : .....

Konto-Nummer: ..... Konto-Inhaber: .....

Name des Antragstellers: .....

Anschrift und PLZ: .....

Tel.: ..... MobilTel. ....

Ort und Datum: ..... Unterschrift: .....

## 1988 - 2012 24 Jahre Aktive Senioren in Schwerte

